

Annoucen-
Annahme-Bureau:
3. Posen außer in der
Expedition dieser Zeitung
(Wilhelmsstr. 16.)
bei G. J. Meier & Co.
Breitestraße 14.
in Gnesen bei Th. Spindler,
in Grätz bei F. Streifand,
in Breslau bei Emil Habath.

Posener Zeitung.
Neunundsechzigster Jahrgang.

Annoucen-
Annahme-Bureau:
In Berlin, Breslau,
Dresden, Frankfurt a. M.,
Hamburg, Leipzig, München,
Stettin, Stuttgart, Wien
bei G. J. Meier & Co. —
Hanselstein & Vogler, —
Kudolzh Hoffe.
In Berlin, Dresden, Glatz
beim „Zwaidenbank.“

Nr. 310.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal er-
scheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt
Posen 4 1/2 Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-
schen Reiches an.

Donnerstag, 4. Mai
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, haben die
Expedition zu senden und werden für die am folgenden
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer 1 bis 11 1/2
Pf. nachmittags angenommen.

1876.

Ueber die Zustände in Dänemark.

Wenn die Wirren in der Türkei, allen diplomatischen Vermitt-
lungen zum Troz, noch immer nicht ihr Ende erreichen können, viel-
mehr in mancher Hinsicht größere und verhängnisvollere Dimen-
sionen anzunehmen scheinen, als bisher, so sieht es in dem uns näher
gelegenen Dänemark seit etwa fünf Jahren auch nicht besonders
erfreulich aus. Zwar ist es hier noch nicht zum Aufstand und organi-
sirtem Blutvergießen gekommen, aber der parlamentarische Kampf
zwischen Regierung und Volksvertretung dauert fort, und an eine
baldige Beendigung desselben ist kaum zu denken, um so weniger, als
das Resultat der am 25. April d. J. stattgefundenen Neuwahlen
zum Folkething ein der Regierung entschieden feindliches gewesen ist.

Seit dem Jahre 1871 ist Dänemark bestrebt, eine bessere Landes-
vertheidigung ins Werk zu setzen; in diesem Streben sind Regierung
und Volksvertretung so ziemlich einig, nur über die Mittel zur Er-
reichung des bezeichneten Zieles kann keine Uebereinstimmung gewon-
nen werden. Außer dieser Meinungsverschiedenheit, die ein für alle
Parteien befriedigendes Vertheidigungs- oder Befestigungsgesetz nicht
zu Stande kommen ließ, sind es auch, wie so häufig in ähnlichen
Fällen, finanzielle Fragen, welche das Folkething in andauernder Op-
position gegen die Regierung erhalten.

Schon im Jahre 1872 empfahl der König von Dänemark in sei-
ner Thronrede eine bessere Organisation der Landesvertheidigung,
allein das Folkething konnte sich mit dem Ministerium Holstein-
Holsteinborg nicht verständigen. Das ganze Jahr 1873 ging
in unfruchtbaren Kämpfen hin; eine Auflösung des Folkething und
eine Neuwahl führten kein besseres Resultat herbei. Die Reform-
thätigkeit der Regierung und der Volksvertretung war vollständig ge-
lähmt, die Gesetzgebung drohte still zu stehen. Da reichte das ge-
nannte Ministerium im Juni 1874 seine Entlassung ein; aber es war
schwer, ein Ministerium zu finden, welches nicht nur das Vertrauen
des Königs, sondern auch das des Folkething besaß. Herr Fonne-
sbech, der unter dem Grafen Holstein-Holsteinborg Minister des
Innern gewesen war, brachte zwar ein neues Ministerium zusam-
men; dasselbe vermochte sich indes kaum ein Jahr am Ruder zu er-
halten, da die Opposition keine Vertretung darin erhalten hatte. Am
14. Juli 1875 übernahm das Ministerium Estrup die Leitung der
Dinge. Estrup erklärte sogleich mit größter Entschiedenheit, daß er
und seine Kollegen bemüht sein würden, das Ansehen der Regierung
zu wahren und die Vertheidigungsreform des Landes mit allen Kräf-
ten durchzuführen.

Als der dänische Reichstag im Anfang dieses Jahres zusamen-
trat, setzte die Regierung, auf § 19 der Verfassung gestützt, den Schluß
desselben auf den 29. März (1876) fest. Obgleich man in parlamenta-
rischen Kreisen sofort daran zweifelte, daß die Volksvertretung bis zu
diesem Termine mit den zahlreichen Vorlagen fertig werden könnte,
so gingen doch lange Zeit die Verhandlungen ziemlich günstig und
rasch von Statten; beide Thinge arbeiteten fleißig und schon gab man
sich von mancher Seite der Hoffnung hin, daß dem Schlusse
des Reichstags an dem bestimmten Tage nichts Wesentliches im Wege
stehen werde, da scheiterte die Vereinigung der Regierung mit beiden
Zweigen der Volksvertretung abermals an der zähen Opposition des
Folkething, indem letzteres hartnäckig an seinem Beschlusse festhielt,
daß es die für die Vertheidigungs- und Befestigungsanlagen verlangten
Summen nur unter der Bedingung bewilligen werde, daß die Re-
gierung sich verpflichte, eine mehr die Wohlhabenden treffende Ein-
kommen- und Vermögenssteuer einzuführen. Ver-
gebens erklärte der Kriegsminister in der letzten Sitzung des
Ministerium unterstützenden Landstings, daß er dem Beschlusse des
Folkething nachgeben und die zur Anschaffung einer neuen Feldar-
tillerie so nöthige Summe nicht in das Finanzgesetz für 1876-77
aufnehmen wolle, vergebens war der Kultusminister bereit, den Wün-
schen des Folkething bezüglich der Zehnerungszulage für die Volks-
schullehrer entgegenzukommen, — das Folkething blieb unver-
wundlich.

Im schneidenden Gegensatz zu der Ruhe und Friedlichkeit, wo-
mit die letzte Sitzung des Landstings verlief, stand die letzte Sitzung
des Folkething; sie war nicht nur die längste, welche dieses Ding in
der letztverfloffenen Reichstagsession abhielt, sondern auch eine der
stürmischsten. Auf der Tagesordnung stand die Lesung des vom
Landsting zurückgesandten Gesekentwurfes, betreffend die außeror-
dentlichen Befestigungsanlagen. Der Referent Boisen führte in kurzer
Rede aus, daß das Folkething festhalten müsse an seinem Beschlusse,
die Mittel zu den Befestigungen nur unter der Bedingung der Ein-
führung einer Vermögens- und Einkommensteuer zu bewilligen; außer-
dem hob er im Namen des betreffenden Ausschusses noch besonders
hervor, daß es nicht gebilligt werden könne, wenn die Regierung das
Hauptgewicht auf die Befestigung von Kopenhagen lege, statt auf die
Verbindung zwischen den einzelnen Landestheilen. Der Ministerprä-
sident Estrup erklärte dagegen, es sei der Regierung unmöglich, auf
die vom Folkething gestellten Bedingungen einzugehen oder auf Grund-
lage derselben eine Vereinigung zu versuchen. Ein Oppositionsredner
hielt Dänemarks jetzige, ziemlich vertheidigungslose Stellung für die
beste Vertheidigung in der Gegenwart und für eine lange Zeit in der
Zukunft. „Nichts“, meinte er, „wird größere Befriedigung bei dem
dänischen Volke hervorrufen, als wenn die Regierung vor ganz Europa
die Erklärung abgibt, daß Dänemark sich den Interessen des Frie-
dens zu opfern bereit sei und keine auswärtige Macht herausfordern
wolle.“ Ein anderes Mitglied der Linken bezeichnete das ganze Be-
festigungsunternehmen als eine Vorbereitung zum Untergange Däne-

marks. Hierauf ergriff der Ministerpräsident noch einmal das Wort
und erklärte, die Regierung müsse die Annahme der von Boisen ver-
theidigten Ausführanträge einer Verwerfung der ganzen Gesekesvor-
sage gleich erachten. Wenn die Regierung auch in keiner Beziehung
kriegerische Gelüste habe, so müsse sie doch bestrebt sein, Dänemark
bis zum Aeußersten bei einem etwaigen Streite zwischen den Nach-
barn neutral zu halten; um dies aber zu können, seien die Verthei-
digungsmassregeln und namentlich eine starke Befestigung Kopenhagens
nach der Seeseite absolut nothwendig. Nach langen und heftigen
Debatten wurden schließlich die Ausführanträge angenommen und
der ganze Gesekentwurf, allerdings nur mit 47 gegen 47 Stimmen,
verworfen, denn Stimmengleichheit gilt auch nach der Geschäftsord-
nung im dänischen Reichstage so viel wie eine Ablehnung. Dieses
Resultat wurde namentlich durch das Verhalten der Linken, aus
Nihilisten bestehenden Zentrumsfraktion herbeigeführt.

Nach dem eben geschilderten Verlaufe der letzten Sitzung des
Folkething erklärte der Ministerpräsident Estrup den Reichstag im
Namen des Königs am 29. März d. J. für geschlossen, und am darauf
folgenden Tage publicirte die „Kobtidende“ (Gesetzzeitung) einen offenen
Brief des Königs, durch welchen das Folkething aufgelöst wurde.
Bald darauf wurden auf den 25. April d. J. Neuwahlen für das
Folkething ausgeschrieben, in denen aber, wie unsere Leser bereits
wissen, die Regierung — trotz aller Anstrengungen des Ministeriums
Estrup — eine schwere Niederlage erlitten hat, indem die Opposition
daraus stärker hervorgegangen ist, als sie im aufgelösten Folkething
war. Während die bedeutendsten Führer der Linken fast sämtlich
wiedergewählt wurden, sind die ehemaligen Minister Holstein-Holstein-
burg und Klein durchgefallen, die Mittelpartei ist aber so gut wie
ganz verschwunden. In Kopenhagen, dem Hauptsitz der Rechten,
deren Mitglieder in Dänemark bekanntlich „Nationaliberale“ genannt
werden, trug ein hervorragender Führer dieser Partei, Bille, über
seinen sozialdemokratischen Gegner Pio den Sieg davon, doch kann
dies nur ein schwacher Trost für die Regierung sein.

Bei dieser Lage der Dinge ist nicht wohl abzusehen, wie dem für
das Ausland in mehrfacher Beziehung interessanten Konflikte zwischen
Regierung und Volksvertretung in Dänemark ein Ende gemacht
werden soll. Schon fünf Jahre ist die Sorge für eine bessere Landes-
vertheidigung hinausgeschoben worden, und es ist nach manchen An-
deutungen sehr fraglich, ob das Ministerium sich jetzt der stärksten
Opposition im Folkething fügen wird. Ein Freund Estrups, Scavenius,
deutete am 10. Februar d. J. im Folkething ungenirt darauf
hin, daß die Oppositionsmehrheit durch fortgesetzte Auflösungen ge-
beugt werden müsse, weil sonst die Vertheidigung des Landes in einer
jede ruhige Zukunft des Staates in Zweifel stellenden Weise verfaumt
werde, und ein Korrespondent der „Hamb. Nachrichten“ schrieb vor
dem Bekanntwerden des Resultats der Neuwahlen, daß das Mini-
sterium Estrup nicht nachgeben, das „monarchische Prinzip“ nicht an-
tasten lassen werde, auch wenn es das Folkething noch mehrmals auf-
lösen sollte. Jedenfalls sind die Zustände in Dänemark keine beneidens-
werthen.

Was nun schließlich die Frage anlangt, wer denn eigentlich der
Feind ist, gegen den sich Dänemark nach Ansicht der dortigen Re-
gierung durch Vertheidigungsmaßregeln schützen muß, so ist dieselbe nicht
leicht in bestimmter Weise zu beantworten, obgleich in allen Ausführ-
ungen, die von den Anhängern der Rechten des Folkething, vor-
nehmlich von Militärpersonen, in den letzten Wählerversammlungen
gemacht wurden, deutlich darauf hingewiesen wird, daß sämtliche
kriegerische Maßnahmen Dänemarks in erster Linie gegen Deut-
schland gerichtet seien. Auch dürfte die Annahme wohl gerechtfertigt
sein, daß man in Dänemark vielseitig noch immer auf eine Gelegen-
heit hofft, die eine Wiedererlangung wenigstens von Nordschleswig
ermöglicht. Andererseits fehlt es allerdings auch nicht an Bestimmten,
die eine vollständige Auflösung des dänischen Reiches herannahen
sehen, in ähnlicher Weise wie der Türkei. Erklärte doch z. B. ein
gewisser Andra im Landsting, am wahrscheinlichsten sei eine Theilung
Dänemarks zwischen Deutschland und Schweden. —

Ueber die Bedeutung der demnächst in Berlin stattfindenden
Begegnung des russischen und deutschen Kaisers
sowie der drei leitenden Staatsmänner der Kaiserreiche für die euro-
päische Politik bringt die „N. A. Ztg.“ eine bemerkenswerthe Aus-
scheidung, aus der wir in Anbetracht der Stellung dieses Blattes zu
den berliner maßgebenden Kreisen Folgendes wiedergeben:

Die neue Begegnung der drei leitenden Staatsmänner in Berlin
gilt zweifellos den ersten Fragen, welche in von Tag zu Tag wach-
sendem Maße in Südosten Europas heraufziehen, und an denen
österreich-ungarisch an unmittelbare Nachbarmacht und Rufstand
durch das Vertrauen interessiert ist, welches die christlichen Völker-
schaften der Türkei auf das Kabinet von St. Petersburg und die
Sympathien des russischen Volkes zu setzen gewöhnt sind. Die Un-
haltbarkeit der in Bosnien und der Herzegowina befindlichen Zustände
ist von allen europäischen Regierungen anerkannt worden. Weder
die österreichischen und russischen Stimmen, noch die englischen Kon-
sularberichte haben einen Zweifel darüber belassen; die türkische Re-
gierung hat seitdem auch bewiesen, daß sie ihre Autorität nicht in der
bisherigen Gepflogenheit und mit den bisherigen Mitteln zu wahren
vermag. Die europäischen Mächte einigten sich, der Pforte eine Reihe
von Reformen anzurathen. Der seitens der österreichisch-ungarischen
Regierung im Einvernehmen mit der russischen aufgestellte Reform-
entwurf enthielt nur das Unerlässliche, das Minimum dessen, was
zur Herstellung geordneter Zustände in den Ländern südlich der Donau für
nothwendig erachtet wurde. Weber der Autorität des Sultans noch
der Integrität des türkischen Reiches war darin in irgend einer
Weise zu nahe getreten; in die Hand der Pforte wurde es gelegt, für
die der osmanischen Herrschaft völlerrechtlich unterstehenden Völker

ein neues Zeitalter heraufzuführen. Die ottomanische Regierung hat
die Ausführung der ihr von Europa angerathenen Reformen zuge-
sagt und damit sowohl eine feierliche Verpflichtung gegen die Mächte
wie gegen ihre eigenen Unterthanen übernommen, als auch das Recht
der ersteren anerkannt, an der Befestigung von Zuständen, welche in
ihrer Fortdauer und Entwicklung den allgemeinen Frieden bedrohen,
eingreifend mitzuwirken. Die Reformen sind türkischerseits proklamirt
worden, aber vier Monate sind seitdem verflossen und noch ist nir-
gend die Hand angelegt, jene Verheißungen wahr zu machen, für
welche nicht nur die Ehre der türkischen Regierung, sondern auch das
Wort der Mächte engagirt ist, welche jene Reformen als das Mini-
mum des Unerlässlichen bezeichnet hatten. Die aufständischen Völker-
schaften haben die Reformen ihrerseits gleichfalls angenommen, jedoch
Bürgschaften für deren Ausführungen verlangt, Bürgschaften, welche
zu gewähren die Pforte außer Stande ist. Die Aufgabe, diese Bür-
schaften zu beschaffen, tritt nunmehr an die Mächte heran, welche
schon um ihrer eigenen Achtung willen ihre Mediation nicht nutzlos
im Sande verrinnen sehen dürfen und welche den schwersten Erschüt-
terungen des Osmanenreiches durch Ungrenzung des Aufstandes we-
nigstens veruchsweise vorzubeugen für nöthig erachten. Die allge-
meinen europäischen Interessen dürfen nicht länger unter einem Maras-
mus leiden, dessen unheilvollen Folgen nur durch ein rechtzeitiges Ein-
greifen vorgebeugt werden kann.

Nachdem das Blatt hierauf an ähnliche Aeußerungen des wiener
„Fremdenblattes“ und russischer Zeitungen erinnert hat, läßt es die
Möglichkeit einer Okkupation der insurgirten Provinzen durch öster-
reichisch-ungarische Truppen durchblicken. Letztere Eventualität sei um
so dringender, als die große Siegesnachricht von Nikif keinesweges
so unweifelhaft zu sein scheint, vielmehr durch neuere Nachrichten in
ziemlich enge Grenzen zurückgedrängt werde. Inzwischen eingelau-
fene Depeschen aus Konstantinopel bemühen sich übrigens, diese aus
slawischer Quelle stießenden Zweifel an der Wahrheit der Monhtar-
schen Siegesdepeschen zu widerlegen und konstatiren wiederholt einen
entschiedenen Erfolg der türkischen Truppen. Es ist selbstverständlich,
daß falls die von dem angeführten Organ in Aussicht gestellte Aktion
zur Thatfache werden sollte, auch dies Vorgehen vollkommen im Ein-
vernehmen mit den übrigen Mächten geschehen würde und nur als
ein Theil des Dreikaiserprogramms anzusehen wäre.

Das päpstliche Hof- und Kirchen-Handbuch
(La Gerarchia Cattolica e la famiglia Pontificia) für das Jahr
1876 liefert statistisches Material zur Beurtheilung des Verhältnisses,
in welchem die Zahl der kirchlichen Würdenträger italienischer Na-
tionalität zu denjenigen anderer Nationalitäten steht. Der „Reichs-
anzeiger“ giebt darüber folgende Mittheilungen:

Nach Inhalt der gedachten Zusammenstellung befindet sich die
Verwaltung der römischen Kirchenämter bis auf eine verschwindend
kleine Minorität in den Händen italienischer Kleriker, während hin-
wiederum an jener geringen Minderheit von hierarchischen Epiten
und pontificalischen Hofstaaten das katholische Deutschland in beschei-
denster Weise theilhaftig ist. Bei näherem Eingehen auf die einzelnen
Abtheilungen des Kirchenkalenders finden wir zunächst, daß das aus
57 Mitgliedern bestehende Kardinalskollegium nicht weniger
als 38 Vertreter des hohen italienischen Klerus aufweist. Von deut-
schen Namen vermochten wir lediglich den des Fürsten Hohenlohe zu
finden, da der Graf Ledochowski dem deutschen Reiche kaum
anzuzählen sein dürfte und der aus Tirol gebürtige, kürzlich verstorbene
Herr von Tarnocz, gleich wie sein Amtsgenosse Fürst Schwarzenberg
in Prag der österreichisch-ungarischen Monarchie angehört. Unter
den aufgezählten 791 Bischöfen, welchen eine Diözese anver-
traut ist, stellt sich die Zahl der entsprechenden deutschen Kirchenobern
auf nur 48 heraus, wovon gegen die Zurücksetzung des germanischen
Volksammes bei den bekanntlich 1870 nicht ohne bestimmten Zweck
ansehnlich vermehrten Episcopi in partibus infidelium
noch augenscheinlicher hervortritt, indem sich in der Gesamtzahl von
257 solcher Bischöfe ohne Bisthum nur 12 Mitglieder deutscher Her-
kunft vorfinden. Zu einem ähnlichen Ergebnis gelangt man bei
Durchsicht des Verzeichnisses der ca. 900 Hausprälaten des
päpstlichen Stabes, von denen nur 54 deutschstämmige Namen führen,
ingleichen bei Prüfung der Liste von nahezu 280 päpstlichen Kä-
m-
erern und Ehrenkammerherren, worunter sich nicht mehr als 26
Vertreter germanischer Nationalität ermitteln lassen. Auch darf man
nicht bei der vorliegenden Beurtheilung aus den Augen verlieren, daß
ein nicht unerhebliches Kontingent der oben angeführten kirchlichen
Würdenträger deutschen Stammes auf die österreichischen Erbländer,
namentlich Tirol, sowie auf den katholischen Theil der deutschen schwei-
zer Kantone entfällt. Das Bild, welches man hiernach von der Praxis
der Kurie in Betreff der den deutschen Katholiken anzuweisenden
Stellung gewinnt, kontrastirt seltam mit der von den Führern der
deutschen Zentrumsfraktion in- und außerhalb der Volksvertretung
häufig beliebten Darstellungsweise, nicht minder mit den gerechten
Ansprüchen, welche das katholische Deutschland nach realer und geist-
licher Bedeutung auf Vertretung und Berücksichtigung in dem päpstlichen
Dienst und unter den Würdenträgern der Kirche machen kann.

Deutschland.

2 Berlin, 2. Mai. Heute wurde im Abgeordnetenbause aus
zuverlässiger Quelle mitgetheilt, daß ebenso wie die nächsten Ver-
wahrten auch die Gemahlin des Ministers Delbrück von
der erschütterten Gesundheit desselben und dem darauf gegründeten
Entlassungsgesuch erst unmittelbar vor dem Bekanntwerden in der
Öffentlichkeit Kenntniß erlangt habe. Zugleich kurziren Mitthei-
lungen über viele Detailvorक्रमnisse, beispielsweise über den Vor-
sitz in der ersten Sitzung des Ausschusses der Reichsbank, welche in den
letzten Monaten sich ereignet haben und alles andere eher darthun, als
die Fortdauer der inneren Harmonie zwischen Bismarck und Delbrück.
Delbrück ebenso wie Camphausen sind allerdings zu patriotische alt-
gesekulte preußische Beamte, wie daß man niemals eine öffentliche
Darlegung der maßgebenden Verhältnisse von ihnen erwarten kann.
Zu einem Paragraph Delbrück im Strafgesekbuch werden sie niemals
auch nur einen Vorwand bieten. Heute bereits kurziren aus zuver-
lässiger Quelle Nachrichten, welche erkennen lassen, daß die bekannte

Zeitungs-Korrespondenz des Herrn Wagener doch nicht so ins Blaue prophete, als sie den demnächstigen Rücktritt Camphausen's in Aussicht stellte. Präsident Maybach soll nunmehr in etwas stürmischer Eifer den Finanzminister aufgefordert haben, einen Kaufpreis für die preussischen Bahnen zu nennen. Mit dieser Aufforderung ist Herr Maybach abgewiesen worden; er möge zuvor eine Vollmacht zu kaufen vom Reichstag und Bundesrath aufweisen. Schon technisch erhebliche die Berechnung eines Kaufpreises sehr umfassende zeitraubende Vorarbeiten. Da Herr Maybach vermutlich nicht ohne das Einverständnis des Fürsten Bismarck gehandelt hat, auch Niemand weniger an seinem Portefeuille hängt, als Camphausen, so können die tiefgreifenden wirtschaftspolitischen Unterschiede zwischen Camphausen und dem Programm Wagener — letzterer hatte im Verlaufe des Winters eine zeitlang wöchentlich zweimal Gelegenheit, dem Reichskanzler darüber Vortrag zu halten — demnächst auch schon bei weniger erheblicher Veranlassung zur Entscheidung führen. Ihre Leser seien freundlichst gebeten, sich die vorstehenden Ausführungen nach etwa acht Wochen wieder vor das Gesicht zu bringen. — In diesem Augenblick verbreitet sich das Gerücht — wofür wir indessen keine Bürgschaft übernehmen können — der Minister Leonhard wolle seine Entlassung nehmen, weil er durch größere Selbständigmachung des Reichs = Justiz = Amtes mit Herrn Friedberg an der Spitze in eine unhaltbare Stellung als preussischer Minister gelange. — Die Minister und Ministerialkommissarien an der Ministerbank haben sich im Verlaufe der Eisenbahnen = Debatte statt nach dem Dienstalter unwillkürlich in einer dem verschiedenen Grade ihrer Begeisterung für die Vorlage entsprechenden Reihenfolge gruppiert, so daß Camphausen die äußerste Linke, Bismarck die äußerste Rechte bildet. Wenn jeder der Herren an der Ministerbank frei nach seiner persönlichen Auffassung stimmen könnte, so berechnete neulich eine in diesen Kreisen wohl orientirte Persönlichkeit, so würde die Vorlage mit Stimmengleichheit abgelehnt werden. — Die Städteordnungs = Kommission beendigte gestern die erste Berathung und beginnt übermorgen die zweite Berathung. Es wurde beschlossen, von einer schriftlichen Berichterstattung für das Plenum Abstand zu nehmen. Auf die Bemerkung eines fortschrittlichen Abgeordneten, man solle es durch die Verspätung in der Zeit, wie sie der schriftliche Bericht nach sich ziehen würde, der Regierung, beziehungsweise dem Herrenhause nicht zu leicht machen, die Städteordnung wieder fallen zu lassen, entgegnete der Regierungskommissar, daß der Minister des Innern auf das Zustandekommen des Gesetzes in dieser Session den allergrößten Werth lege. Die Kommissionsbeschlüsse seien, abgesehen von dem Polizeiausschnitt, für welchen sich wohl noch eine mittlere Linie finden lassen werde, auch nicht derart, daß sie dem Zustandekommen Hindernisse bereiten könnten. Viel Heiterkeit auf allen Seiten der Kommission erregen manche Beschlüsse der sog. Städte = Tage. Das dort vorherrschende Kleinbürgermeisterliche Element scheint in der That zu glauben, daß an Stelle der Städteordnung eine bloße Bürgermeisterordnung geschaffen werden solle.

□ Berlin, 2. Mai. Bevor das Abgeordnetenhaus heute in die dritte Berathung des Reichseisenbahngesetzes eintrat, wurden 7 neu eingetretene Mitglieder vereidigt, wobei die auffallende Erscheinung zu Tage trat, daß sämtliche Vereidete den Eid in der für Katholiken vorgeschriebenen Form leisteten. Zur Eisenbahnvorlage hatten sich wiederum 12 Redner und zwar 7 gegen und 5 für die Vorlage gemeldet, doch kamen im Ganzen nur 4 zum Worte, nämlich die Abgeordneten Dr. Hänel, v. Sybel, Windthorst (Meppen) und Dr. Löwe. Vom Regierungstisch aus ließ sich Niemand vernehmen. Der Abgeordnete Dr. Hänel eröffnete seine Rede mit der Erklärung, daß er die im Ganzen sehr vernachlässigte volkswirtschaftliche Seite der Frage gar nicht in Betracht ziehen, sondern sich ganz an die politische Seite halten wolle. Der Hauptbeweggrund zur Vorlage scheint ihm der zu sein, daß man das Reich mehr majorisiren wolle, als das bisher möglich war. Da dies auf geradem Wege nicht möglich sei, so habe man einen Schleichweg gewählt. Im Gegensatz dazu hob der Abg. v. Sybel die volkswirtschaftliche Bedeutung der Vorlage hervor und entwickelte, daß der Entwurf von Hause aus nur aus wirtschaftlichen

Interims-Stadttheater.

Die Eröffnung des Interims-Stadttheaters im Hildebrand'schen Garten unter Direktion der Herren Haack und Remath ist gestern unter günstigen Zeichen erfolgt. Die Räume des Theaters waren, namentlich für einen Wochentag, recht gut besetzt, womit allerdings nicht gesagt sein soll, daß unsere Erwartungen bezüglich des Besuchs dieser Eröffnungsvorstellung übertroffen worden sind. Dem Aufenthalt im Garten war das Wetter wenig günstig, das Haus selbst hatte kurz zuvor noch einen Scheuerungsprozeß durchgemacht, der freilich recht nöthig gewesen sein mag, aber doch gesundheitliche Befürchtungen zu erregen vermochte. Das that indeß der Stimmung der Versammlung keinen Eintrag, dieselbe steigerte sich vielmehr im Verlaufe des Abends zu ausgelassener Heiterkeit. Wenn Alles, wie vielfach behauptet wird, auf den ersten Eindruck ankommt, so kann man der neuen Direktion lediglich Glück wünschen, denn sie hat sich mit der Eröffnungsvorstellung aufs Beste eingeführt.

Nach dem Vortrag der Weber'schen Jubelouvertüre durch die Appollische Kapelle, welche für das Theater neu engagirt worden ist, hob sich der Vorhang. Auf der festlich decorirten Bühne war das Künstlerpersonal aufgestellt, die Damen zur Linken, die Herren zur Rechten. Direktor Haack trat an die Rampe und sprach ausdrucksvoll den nachstehenden Prolog von Oskar Elsner:

Wer einen Gast erwartet, schmückt sein Haus
Und sucht es seiner würdig zu bereiten;
Er breitet drin der Gaben Fülle aus,
Wie es gewesen seit der Väter Zeiten.
Der Hausherr und die Seinen harren dann
Des Gastes, der die Labung angenommen,
Und grüßen ihn in ihres Hauses Bann
Mit einem freudig herzlichen „Willkommen!“

So haben wir auch unser Haus geschmückt,
Die wir der Kunst, der hohen Götter, dienen,
Und „Seid willkommen!“ rufe ich beglückt,
Die freundlich Ihr auf unsern Ruf erschienen.
Zwar blieb der Bau, wenn auch verschönt, sich gleich,
Die Räume sind, Ihr wißt es ja, die alten,
Doch kann die echte Kunst, an Macht so reich,
Die Hütte selbst zur Königsburg gestalten!

Und das ist's, was mit Hoffnung uns erfüllt:
Der Glaube an die Kraft des ewig Schönen,
Den Born, aus dem das wahre Leben quillt

Mühsichten hervorgegangen sei. Erst die leidenschaftlichen Angriffe der Gegner hätten ihm eine politische Bedeutung gegeben. Der Abg. Windthorst (Meppen) suchte unter Anführung umfangreichen Materials den Nachweis zu führen, daß in dem Gesetzentwurfe eine viel tiefere politische Bedeutung liege, als man ihn von den Freunden derselben billige. Daß ziemlich alle Minister schon eine ganze dafür eingelegt, scheine ihm der stärkste Beweis dafür. Unter den einzelnen Gesichtspunkten, welche er an der Hand der Motive beleuchtete, hob er besonders hervor, daß nach Annahme des Kaufes von Seiten des Reiches keine (Landes-) Staatsbahnen mehr gebaut werden könnten. Auch sei es auffällig, daß die so wichtige finanzielle Frage weder von der Vorlage selbst, noch von sonst Jemand berührt worden sei. Ueberhaupt sei gar kein Bedürfnis zu dem Gesetze vorhanden. Die preussische Eisenbahnverwaltung sei gar nicht so schlecht, als sie sich selbst mache, man werde also durch Uebergang an das Reich nichts gewinnen. Dr. Löwe endlich wendete sich gegen die von gegnerischer Seite erhobenen Vorwürfe. Wenn man behaupte, durch den Bahnbesitz werde die Volkswirtschaft leiden, indem die Reichsregierung eine neue zahlreiche Bureaucratie gewinne, so könne er dem nicht beistimmen. Denn nur in kleinen Verhältnissen sei die Bureaucratie gefährlich, nicht aber im Großen. Gegen die Vorlage spreche kein Grund der Volkswirtschaft, wohl aber ein wichtiger politischer Grund. Die Institution des Reiches, welches bisher nur im Kopfe gewesen sei, erhalte dadurch einen Körper. Danach schloß die Generaldiskussion. Die Spezialdiskussion schloß in Folge der Erklärung des Handelsministers, daß die Regierung gegen die Kaiser'schen Anträge nichts einzuwenden habe, rasch mit Annahme des Gesetzes und der Kaiser'schen Resolution. Die namentliche Abstimmung ergab die Annahme des Gesetzes mit 216 gegen 160 Stimmen, also eine Mehrheit von 56. Dieselbe wurde allerdings dadurch herbeigeführt, daß die Nationalliberalen und Neukonservativen ihre Freuden durch den Telegraphen herbetrieben und sich so verstärkten. Bei der vorigen Abstimmung fehlte der fortschrittliche Abg. Dunder und die nationalliberalen Abgg. Jacobi (Pegnitz), Rasche (Priegnitz) und Schulz (Guben). Dieselben stimmten heute für die Vorlage.

— Zu dem im nächsten Jahre bevorstehenden 70jährigen Dienstuhrjubiläum des Kaisers bringt das „Frdbl.“ folgende Mittheilungen:

Es ist aufgefallen, daß unser allberehrteter Monarch schon am 1. Januar 1807 zum Offizier ernannt wurde, da derselbe doch erst am 22. März 1807 das Patent als Fähnrich bei der Garde zu Fuß erhielt. Fähnriche standen damals im Offiziersrang. Die Mittheilung der Ursachen dieses außerordentlichen Vorfalles wird sicher Niemand im Lande ohne tiefe Bewegung lesen. Die Sache verhält sich nämlich wie folgt: In jener Unglückszeit schrieb der hochselige König Friedrich Wilhelm III. an den in Königsberg weilenden Prinzen, wie folgt:

„Da an Deinem Geburtstage vielleicht keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzuladen, weil Ihr nach Memel müßt, so erenne ich Dich schon heute zum Offizier und habe Dir auch eine Interims-Uniform anfertigen lassen.“

Welche Schrecken, wie viel Gram birgt in diesem ewig denkwürdigen Schreiben das kleine Wörtchen „vielleicht.“ Erwähnenswerth mag noch sein, daß unser erhabener Monarch am 22. März 1807 thatsächlich das Patent als Fähnrich erhielt, jedoch am Nervenfieber erkrankt in Memel lag. Die ferneren Daten des Avancements des Kaisers sind folgende: 24. Dezember 1807 Secunde-Lieutenant, 15. Juni 1813 Premier-Lieutenant mit Patent vom 15. Mai (Reudorf in Schlesien), 30. Oktober 1813 Kapitän (in Breslau), 30. Mai 1814 Major (in Paris), 30. März 1817 Oberst, 30. März 1818 General-Major, 18. Juni 1825 General-Lieutenant, 10. September 1840 General der Infanterie, 1. März 1854 General-Oberst der Infanterie.

— Der Staatsgerichtshof, welcher am 11. Mai d. J. über den Grafen Harry v. Arnim wegen Landesverraths, Majestätsbeleidigung, Beleidigung des Fürsten Bismarck, begangen durch die Druckschrift „Pro Nihil“, Gericht zu halten berufen ist, besteht, wie die „Ger.-Ztg.“ schreibt, zur Zeit aus dem Kammergerichts-Vizepräsidenten von Wähler als Vorsitzenden und den Kammergerichtsräthen von Wulffen, von Seidenitz, von Windheim, Schlittke, Schapez, Sello, Mebes, Rathmann, Gräfe, also aus 10 Personen, wie dies § 4 des Gesetzes vom 15. April 1853 vorschreibt, das diesen Ausnahmegerichtshof konstituirte.

In hohen Dichtervorten, süßen Tönen,
Welch schwere Kämpfe auch die Menschheit ringt,
Welch düstre Sorgen auch ihr Herz beschweren:
Sie kann die Kunst, die sich zum Aether schwingt,
Sie kann das Schöne niemals ganz entbehren!
Wohlan denn, auf der Schönheit Opferstein
Das heilige Feuer lodern zu entzünden,
Soll unser priesterlich Bestreben sein,
Zu gleichem Dienst uns Alle fest verbünden!
Gelingt es unsrem Willen, unsrer Kunst,
Euch zu erheitern, Euer Herz zu rühren,
Dann wird, daß sich wir sicher, holde Günst
Euch oft in diese schlichten Räume führen.
Der Gaben mannigfache bieten wir:
Der heitren Dichtung wechselnde Gestalten,
Der heitren Tonkunst Klänge sollen hier
Um eure Günst wetteifern sich entfalten.
Doch auch das ernste Spiel ist nicht verbannt,
Auch seine Bilder sollt Ihr hier erschauen:
Der Leidenschaften wild entfalteten Brand,
Der Menschheit höchstes Glück und tiefstes Grauen.
Noch einmal denn „Willkommen!“ ruf ich aus,
Und mög' es Euch in diesem Bau gefallen,
Bis einst in unsrer Stadt ein würdiger Haus
Der Kunst erschließt die marmorhellen Hallen.
Dir, Göttin, haben wir uns ganz geweiht,
Daß sich im Ost der deutsche Sinn bewähre,
Ob friedlich, ob bewegt die künftige Zeit,
Zur eignen und des Vaterlandes Ehre!

Das Publikum nahm diese Programmrede mit lebhaftem Beifall auf. Nach kurzer Pause begann dann die Aufführung der in der letzten Zeit vielgenannten Salingre'schen Posse in 3 Akten: „Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.“ Wer sie einmal gesehen, findet leicht heraus, worin ihr Zauber, ihre Anziehungskraft für die Hauptstadt liegt: sie spiegelt das gegenwärtige Leben und Treiben der Metropole, sowohl in wie außer dem Hause, im Privatleben wie in der Öffentlichkeit wahrheitsgetreu wieder. „So ist es bei uns,“ sagen die Berliner, und deshalb sehen sie sich die Posse immer wieder an. Herr Salingre, als Possendichter seit lange erprobt — wir erinnern nur an seine über alle Bühnen gegangene Posse „Pechschule“, — hat mit unseugbarem Geschick gerade die markantesten und interessantesten Momente des berliner Volkslebens herausgegriffen und zu einer ganzen Reihe hübsch ausgeführter Bilder verarbeitet.

— In den Organen jener misbergnügten Koterieen, welche sich zum Sturze der „national-liberalen Aera“ zusammenhün und eine neukonservative Koalitionspartei auf den Namen Bismarck's gründen möchten, regen sich seit Delbrück's Rücktritt hoffnungsreiche Siegesträume. So schreibt die wagnerische „Deutsche Reichs-Korrespondenz“:

„Die bereits kursirenden Gerüchte über einen Rücktritt des Herrn Camphausen scheinen uns mindestens verriiht zu sein, wie wir denn überhaupt nicht glauben, daß vor dem Schlusse des preussischen Abgeordnetenhauses irgend ein Definitivum ins Leben treten wird. Eigenthümlich bleibt dabei die Erscheinung, daß der Minister Adenbach berufen ist, als preussischer Vorkämpfer für das Reichseisenbahnsystem sich und sein Ministerium in die Luft zu sprengen.“

Gleichzeitig läßt sich die hier erscheinende, unter Kardorff'schem Einfluß stehende „Deutsche Presse“ wie folgt vernehmen:

„Vorangesetzt, der Nachfolger des bisherigen Chefs des Reichskanzleramts theile die handelspolitische Ueberzeugung seines Vorgängers vollständig, so werde er immerhin den Vorzug vor demselben haben, daß er sich nicht in forensischer Rede für eine solche Handelspolitik wie die bisherige in allen Konsequenzen engagirt hat und es sei die Frage, ob er nicht Angesichts des Nothstandes unserer Industrie seine politische Ueberzeugung den realen Verhältnissen und den hieraus resultirenden Verhältnissen der salus publica unterordnen werde.“

Bedeutsamer ist, daß auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ denselben Ton anschlägt. Diese meint, es sei nicht zu verkennen, daß die bisher dominirende Partei des Reichstags wie des Landtags im Hinblick auf die nächsten Wahlen in einige Unruhe versetzt wird, „zumal die Thatsache nicht abgeleugnet werden kann, daß ein konservativer Zug die Bevölkerung erfasst hat und mehr als bisher geneigt macht, sich einer konservativen Führung anzuvertrauen.“ Es läßt sich nicht verkennen, daß wir für diesen Herbst sehr lebhaften Wahlkämpfen entgegengehen.

— Das Centrum scheint in arger Verlegenheit zu sein, wie es sich zu der Vorlage der Synodalordnung stellen soll. Die „Germania“ schreibt:

„Das Centrum ist in übler Lage; stimmt es mit Ja, so wird die protestantische Orthodorie den Vorwurf erheben, es wolle die evangelische Kirche ruiniren, und der Fortschritt wird sich beklagen, daß es die Gewissensknechtung befördere; stimmt es mit Nein, so kommen die „Nationalliberalen“ und die „liberalen“ Kirchenbäter mit ihren Tiraden.“

„Glücklicherweise“, schreibt das genannte Blatt weiter, „kimmern sich die Mitglieder des Centrums um das Geschick nicht und werden sich einzig von den Pflichten leiten lassen, die ihnen als preussischen Abgeordneten obliegen.“ — Bei der Berathung der Gesetze welche das Verhältnis der katholischen Kirche zum Staate regeln sollten, kannte die „Germania“ keine Pflichten preussischer Abgeordneter.

— Wie der „Augsb. Abendztg.“ aus Leipzig gemeldet wird, hatte das Reichsoberhandelsgericht am 22. v. Mts. nach gepflogener mündlicher Verhandlung das Erkenntnis in einer Streitfache des deutschen Reichsfiskus wider den königl. preussischen Fiskus publizirt, wonach Preußen etwas über 446,000 Mark an das Reich zahlen muß. Es handelt sich um ein sehr verwickeltes Rechtsverhältnis in Folge Ueberganges der neuen Artillerieverkstatt zu Spandau an das Reich, resp. der Rückgabe der alten, außer Gebrauch gesetzten Artillerieverkstatt zu Berlin an Preußen. Das königliche Finanzministerium hatte von Anfang an den Anspruch des Reichsfiskus für begründet angesehen, während das preussische Abgeordnetenhaus der entgegengesetzten Ansicht war. Um die Differenz zu erledigen, wählten die beiderseitigen Behörden das oberste Reichsgericht zum Schiedsrichter in erster und letzter Instanz und dies hat jetzt den obigen Schiedsspruch gefällt und den beiderseitigen Sachwaltern sofort verkündet.

— Der Redaktionswechsel in der „Kreuz-Ztg.“ ist nun erfolgt. In der Nummer vom 2. d. beschloß Herr v. Nathusius-Ludom eine „konservative Position“ überschriebene Artikelserie, worin er die Lage der Verhältnisse erörterte, wenn einmal die konservative Politik zur Herrschaft gelangt; die Nummer vom 3. d. zeichnet bereits Dr. jur. v. Nibelshausen. Herr v. Nathusius hat sich weder mit einer besonderen Erklärung vom Publikum verabschiedet, noch Herr v. Nibelshausen seinen Antritt formell angezeigt.

Die Handlung der Posse, wenn man von einer solchen überhaupt reden kann, ist höchst einfach. Herr Bielefeld aus Friesack, ein seltener Rentier, trotz seiner kleinstädtischen Herkunft von unerkennbarem berliner Zuschnitt, fährt ohne Wissen seiner Frau und Töchter nach Berlin, um sich zu amüsiren. Im Rathhauskeller wettet er mit einigen Freunden, daß er in 80 Stunden alle „Sebenswürdigkeiten“ Berlins kennen gelernt haben wird. Man entwirft ein diesbezügliches Programm und die Jagd nach den Merkwürdigkeiten beginnt. Drei Studenten nehmen Herrn Bielefeld in ihren besonderen Schutz, um ihm zur Gewinnung seiner Wette zu verhelfen. Wir treffen ihn in der Folge im zoologischen Garten, im Verbrecherkeller, d. h. bei Bauernfängern, im Bouboir einer Chansonnettenfängerin, die zufällig auch aus Friesack stammt, in dem neuerdings durch „Hirsch in der Tanzstunde“ berühmt gewordenen Tingeltangel „Théâtre américain“, in Caspars Panoptikum und schließlich auf dem Maskenball bei Kroll. Natürlich sind auch Frau und Fräulein Bielefeld heimlich nach Berlin gekommen, es giebt ergötzliche Begegnungen. Um das Maß des amütsanten Blödsinns voll zu machen, muß der zukünftige Schwiegerjohn des hiederigen Friesackers diesen kriminalpolizeilich verfolgen.

Leugnen läßt sich nicht, daß die Posse Ueberfluß an allerechtesten „Kalauern“ besitzt — von jener Sorte, die durch ein gewisses Alter nicht ehrwürdiger wird. Herr Salingre geht in dieser Hinsicht energisch vor. Er meint offenbar: „Schreit über meine Wize so oft „Au!“ als Euch gefällt, wenn Ihr nur lacht.“ Und gelacht wird dabei fortwährend.

Die Darstellung zeugte von sorgfältiger Vorbereitung. Die Arrangements waren mit Umsicht und Geschmack getroffen und gaben dem Regisseur, Herrn Haack, ein gutes Zeugnis. Da war doch Leben, und nicht bloß mattes Schemleben! Wie es in der Wirklichkeit in öffentlichen Lokalen keine todten Gruppen giebt, gab es deren auch nicht auf der Bühne. Der Zuschauer wurde in verschiedener Weise gleichzeitig beschäftigt, ohne daß das Interesse sich zersplitterte. Hübsche Dekorationen unterstützten das Zusammenspiel in wirksamer Weise. Von den einzelnen Leistungen ist in erster Reihe der Rentier Bielefeld des Herrn Grosfer zu nennen, der sich durch drastische und doch decente Komik sofort die Günst des Auditoriums gewann. Es war ein Vergnügen, diesen Biedermann in den mannigfaltigsten Situationen und in wechselnder Beleuchtung zu sehen. Der Humor des Künstlers hat nichts Gesuchtes und Gewalt-

Grade besaßen und binnen kurzer Zeit die Zustände des Landes von der eingerissenen Stodung und Fäulniß zu säubern wußten. Wie das Blatt erzählt, hat, um die in unserer Regierung entstehende Lücke baldmöglichst auszufüllen, hier der Gedanke einer weiteren Vereinfachung der obersten Regierungsbehörde sich Bahn gebrochen, indem zwei der gegenwärtig noch bestehenden Ministerien vereinigt werden sollen, wogegen in eines derselben, das Justizministerium, noch ein Rath berufen würde. Unsere Ministerien des Innern und der Justiz waren schon früher vereint, ohne besonderen Schaden für beide Verwaltungs- zweige. Das Jahr 1848 führte eine Trennung derselben aus äußeren Gründen herbei. Als für jenen Posten eines Rathes im Justiz- ministerium in Aussicht genommen wird der ehemalige Präsident der Zweiten Ständekammer, Obergerichtsrath Götz in Mainz, genannt.

Frankreich.

Paris, 29. April. Gestern stand vor dem hiesigen Kriegs- gericht wieder ein Auführer von 1871, ein gewisser Merlet, der 1873 in contumaciam verurtheilt worden und vor einiger Zeit in die Hände der Justiz gefallen war. Merlet war Capitaine Adjutant- Major im 157. Bataillon der pariser Nationalgarde. Gewöhnliche Verbrechen oder Vergehen hatte er sich nicht zu Schulden kommen lassen, und war nur wegen Ausübung eines Commandos zur Depor- tation in einen befestigten Ort verurtheilt worden. Da der Ange- klagte ein fleißiger Arbeiter und sorgfamer Familienvater war, gegen den sonst nichts vorlag, so erklärte die vom Kommandanten Nomain vertretene Staatsbehörde sich für die Zulassung von mildernden Um- ständen; das Kriegsgericht jedoch ging hierauf nicht ein und das erste Urtheil, also die „Deportation in einen befestigten Ort“, wurde auf- recht erhalten. — Das „Journal de Paris“, das seit 1867 be- stehende Organ der Orleanisten, ist heute zum letzten Male erschienen. Es giebt als Grund für sein Eingehen den Mißerfolg der konstitution- nellen Monarchie an. In Wirklichkeit verschwindet es, weil der Herzog v. Nemours, dessen Organ der „Soleil“ ist, sein Geld mehr hergeben will, um ihm das Dasein zu fristen. Der Herzog entzweite sich mit seinem Neffen, dem Grafen von Paris, weil derselbe sich gar zu clerikal und legitimistisch geberdet und den Wünschen seines aus- gezeichneten Vaters, des Herzogs von Orleans, zuwider die Ueberliefe- rungen der Familie vollständig aufgegeben hat. Der Herzog von Nemours hat zwar auch vielfach gegen dieselben gesündigt, doch ohne den von Vater und Großvater eingeprägten Gesinnungen so offen untreu zu werden wie der Graf v. Paris.

Paris, 30. April. Die gestrige Abstimmung des preussischen Landtags erregt, obgleich sie nicht unerwartet kommt, hier eine ge- wisse Aufregung. Blätter von so ganz verschiedener Gesinnung, wie z. B. die „Republique Française“ und die legitimistische „Gazette de France“, äußern sich, wie der „R. Z.“ von hier berichtet wird, über den Gegenstand in fast identischer Weise: sie alle erklären das Ergeb- niß des Votums für einen bedeutenden Erfolg des Herrn v. Bismarck und sprechen den Glauben aus, daß eine weitere Zentralisation der deutschen Eisenbahnverwaltung unter der Hegide des Reiches nicht zu vermeiden sei. Dabei betonen sie vor Allem den strategischen Gesichtspunkt und vertiefen sich in Betrachtungen darüber, daß Deutsch- land künftig im Stande sein werde, seine Truppen mit einer bisher nicht erreichten Geschwindigkeit zu bewegen. Eine gewisse Unbehag- lichkeit darüber, daß ein solches Instrument in die Hände des Herrn v. Bismarck — denn der Reichskanzler ist immer derjenige, auf den hier Alles bezogen wird — gelegt werde, ist nicht zu verkennen.

Paris, 30. April. Beinahe sämtliche hiesige Blätter greifen Professor Mommsen wegen seiner in Rom auf dem von der Academia dei Lincei am 23. d. M. zu Ehren des Grafen Molke veranstalteten Banquet gehaltenen Rede äußerst heftig an. Da ein authentischer Text dieser Rede in den italienischen Blättern nicht vorliegt, so bastiren die französischen Journale ihre Angriffe auf unvollständige, ersichtlich tendenziös gefärbte Mittheilungen ihrer römischen Korrespondenten. Der „Français“ nennt Molke und Mommsen mit hochtöniger Verachtung „zwei germanis- tische und heut ultragermanistische Dänen“ und dem Geschichtschreiber Roms wird außerdem noch von dem clerikalen Blatte „schlechte Erziehung und ein mürrischer, verbitterter, impertinenter, brutaler Patriotismus“ vorgeworfen, der ihn „zum unangenehmsten aller Gesellen mache“. Mommsen, heißt es dann weiter, vertrete mit Sybel,

Treitfche, Drohsen und vielen Andern die „häßgeschwollene Wissen- schaft“, dabei spreche er ein so elendes Italienisch, mißhandle die Syntax und den Akzent dermaßen, daß beinahe Niemand seine Rede verstanden hätte. Die „Opinion nationale“, um noch eine zweite Probe anzuführen, schreibt über denselben Zwischenfall:

Herr Mommsen hat von der französischen Wissenschaft mit Ge- ringschätzung und von der italienischen Wissenschaft mit Härte gesprochen. Es geschah freilich nur inter pocula und ohne Zweifel um das Sprichwort: „In vino veritas“ Lügen zu strafen. Es sollte uns doch sehr wundern, wenn Herr Mommsen von der französischen Wissenschaft und ihren Vertretern wirklich so dünkte, wie er sich geäußert hat. Wir kennen mehrere fran- zösische Gelehrte, welche Herr Mommsen vor Kurzem und so- gar noch jetzt wiederholt mit tiefer Ergebenheit, sei es um ihre kostbare Mitarbeiterchaft, sei es um einen sachkundigen Rath oder sonstigen gelehrten Dienst angeht oder noch angeht. Herr Mommsen ist in seinen Briefen gegen die Franzosen weniger streng als in seinen Tischeden. Ueberhaupt können wir bei dieser Gelegenheit konstatiren, daß, während man sich jenseits des Rheins zu unserm geistigen Ver- fälle Glück wünscht, unsere Gelehrten niemals aus deutschen Ländern mehr dienstfertige Avancen, mehr ergebene Zueignungen von Büchern, Flug- und Denkschriften erhalten haben. Die äußerliche Geringschätzung und diese private Kriecherei sind vielleicht nur der plumpe Ausdruck einer geist- und geschmacklosen Kofetterie.

Einer Depesche aus Vrest zufolge ist zwischen le Conquet und der Insel Quessant das den Dienst versahene Postdampfschiff gestern um 4 Uhr untergegangen. Von vierundzwanzig Personen an Bord wurden nur drei gerettet. — Der Seinepräsident, Herr Ferdi- nand Duval, gab gestern im kleinen Luxemburgpalast dem berliner Polizeipräsidenten, Herrn v. Madai und seiner Begleitung ein Dejeuner, zu welchem der Polizeipräsident Boisin, der oberste Leiter der städtischen Bauten und Anlagen, der Generalsekretär der Seine-Prä- fektur u. A. geladen waren. Nach dem Dejeuner besichtigte Herr v. Madai in Gesellschaft seines Gastfreundes den Luxemburgpalast nebst seinem Museum, dem Sitzungssaale, des Gemeinderaths, dem ehe- maligen Thronsaale, der Bibliothek und der Drangerie. — Das pariser Invalidenhause hat einen seiner ältesten Insassen, Namens Gabriel, durch den Tod verloren. Derselbe hat ein Alter von 96 Jahren erreicht. Er war ein Waffenbruder des republikanischen Generals Desaix und hatte dann die Schlachten von Austerlitz, Aspern, Wagram und den russischen Feldzug mitgemacht. Er war Ritter der Ehrenlegion.

Rußland und Polen.

Petersburg, 30. April. In den Verwaltungen der General- Gouverneure werden verschiedene neue Maßregeln über die Stel- lung der Juden in Berathung gezogen. Es soll die Unterstellung der zu den Landbauern zählenden Juden unter die allgemeinen für den Ackerbau stand bestehenden Gesetze beabsichtigt werden. Schon mehrmals wurde die Verwirklichung derartiger Reformen in Aussicht gestellt, allein bis jetzt ist man bei den Verheißungen stehen geblieben. — Es besteht die Absicht, die Quarantaine von Odessa nach Sebastopol zu verlegen, überhaupt letzteren Ort zum Zentral- quarantaineplatz für das Schwarze Meer zu gestalten. — Man trägt sich hier mit der Absicht um, für Schülerinnen der weiblichen Gymnasien eine gleichartige Kleidung, eine Art von Uniform, einzuführen, angeblich deshalb, um eine bessere Aufsicht über die Schülerinnen außerhalb der Schulzeit zu ermöglichen. Es ist zu be- dauern, daß auf dem Gebiete des russischen Unterrichtswesens ein die Interessen der Bildung und Wissenschaft schädigender Formalismus sich breit macht.

Parlamentarische Nachrichten.

* **Berlin, 1. Mai.** Die Budgetkommission des Abgeordneten- hauses beschäftigte sich gestern mit den Vorlagen wegen Antaufs der Eisenbahn Halle-Kassel und wegen der Zinsgarantie für die Strecke Halle-Soraub-Guben. Diese letztere Vorlage rief eine lange und ziemlich heftige Debatte hervor. Der Abgeordnete Berger bean- tragte als Referent ihre Ablehnung, dagegen verlangte der Korre- spondent Stengel die Annahme des Entwurfs, wollte aber die Mittel nicht durch Garantie, sondern durch Staatszuschüsse beschaffen. Die Regierungskommissarien suchten die Vorlage nach allen Richtungen zu beleuchten und zu befürworten, worauf schließlich die Annahme

* **Die Garderobe Pius' IX.** Alle Gewänder des Papstes be- stehen entweder aus weißem oder rothem Tuche. Pius der Neunte braucht im Jahre fünf weiße Soutanen, denn als lebensfähiger Schnupfer macht er sein Oberkleid sehr rasch schmutzig. Jede Soutane kostet 400 Francs. Sein rother Mantel, den er alle Jahre nur einmal wechselt, kostet 800 Francs. Die seidnen Strümpfe liefert Sr. Heiligkeit ein belgisches Haus um 80 Francs das Paar; dagegen liefert ihm die Pantoffeln, welche ein Gegenstand der Beachtung für die ganze Christenheit sind, eine römische Firma. Die Pantoffeln wechselt Se. Heiligkeit jeden Monat einmal. Man schätzt ein ge- wöhnliches Paar mit gesticktem Kreuze auf 120 Francs. Es giebt aber auch solche mit eingelegeten Brillantkruzen im Werthe von 1,000,000 Francs. Die alten abgelegten Kleider und Beschubungen des Papstes werden von den gläubigen Pilgern sehr theuer bezahlt. Es kommt aber auch vor, daß eine fromme Besucherin Sr. Heiligkeit das Köppchen, das er eben trägt, gegen ein neues, das sie mitbring, eintauschen will. Früher bewilligte der Paps solche Wünsche gern; in neuerer Zeit soll er aber einmal gegen allzu stürmische Besucher geäußert haben: „Holla, die guten Leuthen wollen mir Kammerdiener ersparen und mich ganz entkleiden!“

* **Strasbourg, 28. April.** Gestern waren viele Zuschauer auf dem Münsterplatze versammelt, um die Bildsäule eines Bischofs hinaufziehen zu sehen, welche in eine der Nischen der Kaisergalerie des Münsters gestellt wurde. Jetzt sind alle Nischen, welche mit Bischofs- bildsäulen geziert werden sollten, besetzt. Zu bemerken ist, daß diese Bildsäulen keine ersehen, die in der Belagerung zerstört wurden; die Nischen waren seit der ersten Revolution leer, und schon lange be- schäftigte man sich in den Werkstätten des Frauenhauses mit der Er- zeugung der vor Zeiten zertrümmerten Bilder. Gegenwärtig kann man in der Werkstätte des verstorbenen Graf mehrere Statuen von Bi- schöfen, Engel u. s. w. sehen, welche dazu bestimmt sind, die Nischen des Münsters zu zieren. Bei dieser Gelegenheit sei beigefügt, daß un- ser betrauerter Bildhauer kurz vor seinem Tode eine andere Statue beendigte, welche bald aufgestellt werden kann: Es ist der römische Ritter, welcher ehemals den Giebel des zweiten Gebäudes des Frauen- hauses zierte. Man wird sich erinnern, daß in einer Nacht des Bom- bardements von 1870 eine Bombe diesem Ritter, einem beinahe ebenso guten Freunde von Strasbourg als der eiserne Mann, den Kopf ab- schlug; eine andere Bombe zerstückte ihn vollends. Man hob die Trüm- mer auf und Graf stellte die alte Bildsäule wieder her, welche der neuen, von gewissenhaften Künstlern angefertigten als Modell diente. Der neue sorgfältig nach dem alten modellirte Ritter bedarf noch der letzten Feile des Bildhauers, um auf der alten Zinne des Frauen- hauses, dem Münster gegenüber, wieder aufgestellt werden zu können. (Elf. Journ.)

derselben mit 11 gegen 3 Stimmen und einem Zusatz erfolgte, wonach die Staatsregierung die garantirten 5prozentigen Obligationen in 4½prozentige konvertiren soll.

Am Mittwoch sollen Petitionen, und am Donnerstag und Freitag die Synodalversammlung das Haus beschäftigen. Wird die letztere, wie man hofft, an diesen beiden Tagen erledigt, dann würde am Sonn- abend der Entwurf über die Amtsprache folgen. Auch in der nächsten Woche soll ein Tag für die weiteren Kommissionsberathungen freigelassen werden.

* Der Justizminister Dr. Leonhardt hatte, wie bekannt, beim Abge- ordnetenhaus die strafrechtliche Verfassung der „Deutschen Eisen- bahngesetzgebung“ wegen eines Art. 117, „Korruption und Gründere- thum“ beantragt. Das Haus überwies den Antrag des Justizministers an die Geschäftsbordungskommission zur Vorberathung, und die Kommission erachtete es für angemessen, nicht ohne Weiteres durch einfache Ablehnung des Antrages die Sache zu erledigen, sondern es wurde beschlossen, schriftlichen Bericht an das Plenum erstatten zu lassen. Als Referent sollte der Abg. Friese (Stendal) fungiren, der kürzlich zum Kreisgerichtsdirektor in Stendal ernannt worden ist und zufolge dieser Beförderung sein Mandat verloren hat. Die Kommission wird deshalb einen neuen Berichterstatter wählen. Ist zwar darüber kein Zweifel aufkommen, daß der Antrag auf strafrechtliche Verfolgung zu versagen sei, so soll doch wie man der „M. Z.“ schreibt, auf Grund des Berichts im Plenum eine Debatte über diegenannte Zeitung herbeigeführt werden (?). Man will Harustellen suchen, in wie weit bei dem Blatte des Herrn Joachim Gehlsen Per- sönlichkeiten thätig sind, die sich früher des Vertrauens in maßgebenden Kreisen zu erfreuen hatten oder die etwa noch jetzt mit diesem oder jenem Staatsmann Fühlung haben.

Lokales und Provinzielles.

Bosen 3. Mai.

* Dem Reichstagsabgeordneten Dr. v. Niegolewski wird Gelegenheit geboten werden, für die Behauptungen, die er in seiner beletzten Rede im Reichstage am 9. Februar d. J. aufstellte, „daß in der Provinz Bosen die Gesetze nach politischen Zwecken inter- pretirt würden“, daß überhaupt in der Provinz Bosen eine willkür- liche Behandlung der Gesetze stattfinde und mit der Amtsgewalt Mißbrauch getrieben werde, vor dem hiesigen Kreisgericht Beweise beizubringen, die er damals unter dem Schutze der Redefreiheit schul- dig geblieben ist. Es ist nämlich gegen den verantwortlichen Redak- teur des hiesigen ultramontanen „Dreßdownit“, Viktor Stawinski, welcher die Rede des Dr. v. Niegolewski ohne die Gegenrede des Justizministers Dr. Leonhardt gebracht hatte, die Anklage wegen Verächtlichmachung der Anordnungen der Obrigkeit und wegen Be- leidigung des hiesigen Staatsanwalts von Dreßler auf Grund der §§ 131 und 187 des Reichsstrafgesetzbuches erhoben worden, und be- schloß die Kriminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts, vor der diese Anklagesache heute zur Verhandlung kam, auf Antrag des Vertheidi- gers, den Dr. v. Niegolewski als Zeugen über die von ihm behaupteten Thatsachen zu vernehmen, ebenso aber auch den Oberpräsidenten Günther um amtliche Auskunft über diese Thatsachen zu ersuchen. Näheres enthält unser Bericht „Aus dem Gerichtssaale“.

— Wie aus Gnesen gemeldet wird, ist der dortige Staatsan- walt Berkuhn zum Regierungsrath ernannt worden. Leider wird nicht berichtet, bei welcher Bezirksregierung. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit die Nachricht verbreitet, daß Herr Berkuhn zum Nachfol- ger des gegenwärtigen Diözesanverwalters des Bisthums Gnesen in Aussicht genommen sei. Möglicherweise ist seine jetzige Ernennung zum Regierungsrath ein vorbereitender Schritt dazu. Für wahr- scheinlich jedoch halten wir, daß Herr Berkuhn an ein Regierungs- Kollegium versetzt werden wird. Sichere Auskunft hierüber würde uns sehr erwünscht sein.

— Ueber Herrn v. Chelwicki, dessen Leiche am 11. v. M. von der Oder bei Mafelwitz ans Land geschwemmt wurde, enthält eine Korrespondenz des „Dreßdownit“ aus dem Kreise Krotoschin nähere Mittheilungen, denen wir Folgendes entnehmen.

Sobald die Familie des Herrn v. Ch. davon hörte, daß ihr An- gehöriger bei Breslau aufgefunden sein sollte, begab sie sich nach Breslau, wo die Leiche des Verstorbenen ausgegraben und rekonstruirt wurde. Der Sohn des Herrn v. Ch., sowie sein Vetter Herr Schrader aus Stalowo erkannten den Verstorbenen sofort an einigen Narben, (Fortsetzung in der Beilage.)

v. Moser, Hugo Müller, Julius Rosen, H. Wilken u.) verfaßt. Die meisten seiner Poesien sind als Repertoriestücke über alle deutschen Büh- nen gegangen. So z. B.: „500,000 Teufel“, die in Berlin nahe an 400 Aufführungen erlebten, „Spillste in Paris“, „Der Postillon von Münchenberg“, „Die Gallophen des Glücks“, „Rückblicke“, „Das Wä- del ohne Geld“ u. Von den einactigen Bluetten hatten namentlich „Singvögeln“, „Beders Geschichte“ und „Bei Wasser und Brod“ einen außergewöhnlichen Erfolg. — Wünschen wir dem ebenso fleißi- gen, wie talentirten Autor, der trotz der „20 Jahre“ von seiner ur- springlichen Frische Nichts eingebüßt hat, auch für die ferneren Pro- ductionen das beste Glück.

* **Verunglückte Ballonfahrt.** Ueber eine Ballonfahrt, welche der noch junge Luftschiffer Dartois in Begleitung seines Associé und eines Handelsagenten aus Lemans von dieser Stadt aus vor einigen Tagen machte, melden französische Blätter: Dartois stieg mit seinem Ballon gegen halb 5 Uhr in Lemans auf. Etwa eine Stunde später sahen die Einwohner von Bonnetable den Ballon, von einem ziemlich heftigen Westwind getrieben, in der Richtung auf Beauphais ziehen. Der Ballon ging zunächst über die Hügel, die das Sarthetal ein- schließen, und passirte die Eisenbahnlinie Marmers-St.-Calais; dann wurde er durch den Wind in das Orneetal getrieben, zog über Bonne- table hin in der Richtung auf den naheliegenden Wald. Jetzt kam der Ballon in eine langsamere Bewegung, geriet in verschiedene Luft- strömungen und hatte einige heftige Schwankungen auszuhalten, da der bis dahin vorherrschende Westwind sich an den Höhen der Haute- Basse brach. Nun wurde der Ballon wie von unsichtbarer Hand zu- rückgetrieben und nahm, indem er zum zweiten Male über Bonnetable hinschwebte, mit einer bedeutenden Geschwindigkeit seine Richtung auf Rouperoux, einen kleinen Flecken, nur 2 Kilometer von Bonnetable entfernt. Man hoffte auch auf eine glückliche Landung, und eine große Zahl von Zuschauern hielt sich bereit, dem Aeronauten Hilfe zu brin- gen. Plötzlich, 15 Minuten nach 6 Uhr, saßte den Ballon ein heftiger Windstoß; er fiel mit erschreckender Schnelligkeit und durchlief in etwa 30 Meter Höhe eine beträchtliche Entfernung. Hierbei stieß die Gondel so heftig auf einige Strauchpappeln, daß diese abbrachen, die drei Insassen aber aus einer Höhe von 20 Metern auf die Erde herab- stürzten. Unfähig, sich gegenseitig zu helfen, lagen die Verunglückten auf der Landstraße von Rouperoux, 4 Kilometer von diesem Flecken entfernt. Camille Dartois hatte den linken Oberarm gebrochen und empfand heftige innerliche Schmerzen, außerdem hatte er bebeu- tende Kontusionen im Gesichte. Sein Theilhaber hatte zwar beide Glieder, fühlte aber ebenfalls in allen Körpertheilen sehr heftige Schmerzen und konnte nicht den leisesten Druck aushalten; man fürchtet für sein Leben. Der dritte Begleiter hatte das linke Bein oberhalb des Knöchels gebrochen, scheint aber sonst am wenigsten beschädigt zu sein. Der Ballon erhob sich nach dem unglücklichen Zusammenstoße wieder ein wenig, fiel dann aber bald von Neuem und blieb schließlich ganz zerfetzt zwischen den Bäumen hängen.

* **Ein brennender Christus.** Ein lebendes Bild in der Kirche dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören. Ein solches kam gleich- wohl am Charfreitag 1876 zu Soncino nicht weit von Cremona zur Schau. In der Gruftkavalle dafelbst war nämlich eine Art Grab errichtet und mit Blumengewinden, weißen Tüchern u. behan- gen. In oder richtiger auf demselben lag eine abgezehrte Mannsper- son, die den todtten Christus vorzustellen hatte. Ein schwarzer Schleier lag über sie gebreitet, ließ aber deutlich genug erkennen, daß das In- dividuum kein anderes Kostüm trug, als Urältervater Adam vor dem Sündenfall. Das war um so leichter zu erkennen, als neben dem Leichnam vier große Wachskerzen brannten. Als die Vorbereitungen vollendet waren, wurde die Thür geöffnet, und alsbald strömte eine Schaar Weiber und Kinder in die Kapelle, das heilige Grab zu sehen. Eines der Kinder trieb die Neugier immer näher und näher, und eine unvorsichtige Bewegung desselben warf einen der Leuchter um, dessen Kerze gerade auf den Schleier über dem „Leichnam“ fiel und ihn sofort entzündete. Im selben Augenblick aber machte der todtte Christus mit beiden Beinen einen mächtigen Satz vom Grabe herab und fuhr, seine brennende Hülle zurücklassend, wie ein Pfeil durch die Reihen der entsetzt und sprachlos dastehenden Weiber aus der Kapelle hinaus.

* **Trunkenheit unter Frauen.** In einer kürzlich abgehaltenen Generalversammlung der Friedensrichter der Grafschaft Middlesex, zu welcher auch der größere Theils Londons gehört, brachten die Si- tationsrichter des Korrekthaus für weibliche Personen in West- minster die große und überhandnehmende Anzahl von Bestrafungen von Frauen für Trunkenheit zur Sprache und überreichte einen sta- tistischen Ausweis, aus welchem der Stand und die Beschäftigung der im Jahre 1875 wegen dieses Vergehens bestraften weiblichen Per- sönlichkeiten erhellen. Es befinden sich darunter 850 Scheuerfrauen, 796 Näherinnen, 1333 Wäschfrauen und Büglerinnen, 166 Dienstmoten, 35 Nähmaschinenföhrinnen, 30 Buchföhrerinnen, 28 Blumenmachereinnen, 1796 hatten gar keine Beschäftigung und 100 waren Frauen einer respektablen Klasse (wie z. B. verheirathete Frauen in besseren Ber- hältnissen) und Frauen in unabhängiger Stellung. Im Ganzen wurden im Jahre 1875 nicht weniger als 5131 Personen weiblichen Geschlechts wegen Trunkenheit mit Gefängniß bestraft, und 3811 derselben waren rückfällig.

* **Fiume.** [Ein Staatsanwalt verurtheilt.] Der königliche Staatsanwalt hier wurde wegen Ehrenbeleidigung einer — Frieurin zu einer Geldbuße von 30 Fl. verurtheilt.

einem Male auf der Hand, an zwei Zahnflächen, ferner an seinem Siegelringe, seiner Uhr und seinen Beinkleidern. Am 20. v. M. wurde der Leichnam auf der Bahn nach Krotoschin überführt und von dort nach der Kapelle zu Serafinowo in der Parodie von Motronos bei Koschin gebracht. Dort blieb die Leiche bis zum 23. v. M., an welchem Tage sie nach Motronos gebracht und daselbst in dem Erbegräbnis der Familie v. Chelmicki beigesetzt wurde. Das Grabgeleit bestand aus einer zahlreichen Menge von Leidtragenden ohne Unterschied der Nationalität; 6 Geistliche, eine Anzahl von Schullehrern und viele Landleute, bei denen Herr v. Ch. sehr beliebt war, folgten dem Sarge, der fast eine halbe Meile weit von einigen Landleuten auf den Schultern getragen wurde. — Wie dem „Dredowitz“ ferner berichtet wird, sollen sich sehr deutliche Anzeichen eines Mordes ergeben haben (?). — Der Verstorbenen war ein eifriger Förderer der polnischen Sache und hatte noch bei seinem letzten Aufenthalte in Posen ein Schreiben nach Hause gerichtet, worin er die Anweisung gab, daß alle Angehörigen seines Gutes sich zu der am 27. März in Koschin abgehaltenen polnischen Volksversammlung begeben sollten.

Personalien. Bei der vom 21. bis 24. April d. J. hier selbst abgehaltenen theologischen Prüfung haben die Kandidaten der Theologie Biehler aus Bingerau (Kr. Trebnitz), Krebs aus Albersdorf, Schröder aus Sordorf (Prov. Sachsen) das Zeugnis der Wahlbarkeit zu einem geistlichen Amte und der Theologie-Befähigte Bernin aus Inowrazlaw die Erlaubnis zum Predigen mit dem Kandidaten-Prädikat erhalten.

Die Auflösung der polnischen Wählerversammlung zu Lissa giebt dem „Dziennik Posenński“ Veranlassung zu einem Leitartikel, in welchem er betont, daß diese Angelegenheit notwendiger Weise von der polnischen Fraktion im Landtage zur Sprache gebracht werden müsse. Ferner erachtet es der „Dziennik“ für unangebracht, daß sich auf der Wählerversammlung einige Anwesende erboten haben, dem Polizeibeamten die Verhandlungen aus dem Polnischen ins Deutsche zu übersetzen. „Denn“, sagt der „Dziennik“, „wir sind der festen Ueberzeugung, daß die Beamten für uns da sind und nicht wir für die Beamten; um so weniger müssen wir ihnen da, wo sie gegen das Gesetz handeln, Dienste leisten. Daß sie aber gegen das Gesetz handeln, wenn sie polnische Verhandlungen nicht zulassen, das haben selbst deutsche Abgeordnete unlängst aus Anlaß der Interpellation des Herrn v. Lyskowski ausführlich erörtert.“

Der Pferdemarkt in Gnesen, welcher am Montage stattfand, war sowohl von Verkäufern wie von Käufern sehr stark besucht. Es waren viele Händler aus Berlin, der Rheinprovinz, Baiern, Belgien und selbst aus Frankreich erschienen. Die Anzahl der angetriebenen Pferde betrug c. 4000, eine Anzahl, wie sie bis jetzt auf dem gnesener Pferdemarkt noch nicht erreicht worden ist. Montag Abends kam ein Ertrag von 40 Waggons mit Pferden aus Gnesen hier an, die dann mit den gewöhnlichen Zügen weiter befördert wurden. Außerdem trafen vorgetern und gestern mit jedem Zuge Pferde von dort hier ein. Furspferde wurden stark gesucht und mit Preisen bis zu 3000 M. bezahlt. Ebenso wurden auch von Landwirthen, welche wegen Futtermangels im Herbst viel Zugvieh verkauft hatten, viele Arbeitspferde angekauft. Die Preise schwankten im Allgemeinen zwischen 30 bis 300 M. Das Bedürfnis an Eisenbahnwagen war so groß, daß die in Gnesen vorhandene Anzahl nicht ausreichte. Die Zahl aller auf der Bahn verbliebenen Pferde darf auf weit über 1000 Stück veranschlagt werden. Viele waren nach Stargard, Breslau und Berlin bestimmt. Hornvieh war ziemlich viel aufgetrieben, der Handel darin schien aber zu stocken. Dasselbe gilt für Schwarzwild. Der Krammarkt war diesmal sehr ausgedehnt, doch bemerkte man, daß viele Waaren wieder aufgeladen wurden.

Feuerlöschversuche. In der Milch'schen Fabrik zu Perzwe wurden Dienstag Nachmittags mit dem Dick'schen Extinkteur Versuche angestellt, um zu prüfen, wie sich die Wirksamkeit desselben gegenüber einem dort befindlichen und mit der Pumpe in Verbindung stehenden Druckwert verhält. Es waren zu diesem Behufe zwei gleiche Holzstöße von 3 Meter Länge, 3 Meter Tiefe und 1 1/2 M. Höhe errichtet worden, welche gleichzeitig in Brand gesetzt wurden. Als dieselben sich vollkommen in Brand befanden, wurde mit dem Löschens vorgeschritten. Mittels des Extinkteurs löschte ein Mann den einen brennenden Holzstoß in 1 Minute 35 Sekunden, während 5 Mann in 1 Minute 45 Sekunden den anderen brennenden Holzstoß bewältigten, und zwar setzten 4 Mann das Druckwerk in Bewegung, während ein Mann das Spritzenrohr führte. Die Wasserquantität, welche dazu erforderlich war, um mittelst des Druckwertes das Feuer zu löschen, betrug mindestens das Zwanzigfache von der Wasserquantität, die aus dem Extinkteur verbraucht wurde. Es geht aus diesem Versuche unzweifelhaft die außerordentliche Verwendbarkeit des Extinkteurs bei ausbrechenden Bränden hervor. Derselbe erfordert geringe Arbeitskraft, löst mit einer sehr geringen Wassermenge, ist überallhin transportabel und stets schlagfertig.

Zu Schiedsmännern sind im I. Quartal d. J. in Kr. Posen gewählt resp. wiedergewählt worden: der Lehrer Kleber in Glownowo Dorf für den III. Bezirk des Polseidistrikts Posen, der Rentier Lüpke zu Posen für den IX. Bezirk der Stadt Posen, der Kaufmann Woytowski in Posen für den VI. Bezirk der Stadt Posen, der Wirtschaftszusteller Handke in Neuhof für den IV. Bezirk des Polseidistrikts Dwinz an Stelle des Schiedsmanns Seeliger, der Kaufmann Tobias Braun in Posen für den V. Bezirk der Stadt Posen.

Von der Provinzial-Feuer-Sozietät ist eine Prämie von 300 M. demjenigen zugesichert worden, welcher den oder die Urheber der in der Nacht vom 13. zum 14. März d. J. in Dolsig auf den Grundstücken der Wittve Norbercial und des Wirt's Capula ausgebrochenen Brände dergestalt nachweist, daß die Thäter zur gerichtlichen Unternehmung und Bestrafung gezogen werden können. Kurze Zeit vor Ausbruch des Brandes war der Norbercial ein Drohbrieff zugegangen, so daß der dringende Verdacht der Brandstiftung obwaltet. — Die kgl. Regierung hat ebenfalls eine Prämie von 300 M. ausgesetzt.

Zu Betr. der Verwendung und Ausnutzung trichinenhaltiger Schweine hat die kgl. Regierung zu Posen unter Aufhebung des § 5 der Polizeiverordnung vom 7. April 1875 über die mikroskopische Untersuchung des Schweinefleisches auf Trichinen auf Grund von § 11 des Gesetzes vom 11. März 1850 Folgendes verordnet: Es wird gestattet, das Abhäuten und das Entfernen der Borsten, so wie die freie Verwerthung der Haut und der Borsten, das einfache Auslöscheln und Ausstoßen des Fettes und die beliebige Verwendung desselben, die Verwendung geeigneter Theile zur Bereitung von Seife und Leim, die chemische Verarbeitung des ganzen Körpers, der Verkauf und Genuß des Fleisches, sofern dasselbe nur mit wenig Trimen durchsieht und nach vorheriger Zerfleinerung gar gekocht ist. Es wird dagegen verboten: der Verkauf und Genuß fäuligen Schweinefleisches in ungekochtem Zustande und der Verkauf und Genuß stark fäuligen Schweinefleisches überhaupt. Die nach der oben gestatteten Ausnutzung verbleibenden Reste des Kadavers sind durch Tränken mit Petroleum ungenießbar zu machen und zu vergraben. Zuwiderhandlungen werden mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 M. für jeden Kontraktionsfall oder bei Zahlungsunfähigkeit mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

Zahlreiche Arbeiter aus unserer Provinz, welche sich nach dem Westen begeben hatten, um dort in Fabriken und bei Eisenbahn-Unternehmungen Arbeit zu suchen, kehren gegenwärtig von dort hierher zurück. So trafen gestern etwa 30 derartige Arbeiter aus Berlin hier ein.

Feuer. Gestern Mittags gerieth in der Kantorowicz'schen Destillation auf Nitrowerl der Spiritus in der Destillirblase in Folge Leckverdens in Brand. Es hätte dadurch leicht eine Explosion und ein bedeutendes Feuer entstehen können, wenn nicht ein dort beschäftigter Kommiss den Hahn der Wase alsbald geöffnet und sämmtlichen Spiritus aus derselben in die Cybina hätte ablaufen lassen.

Diebstähle. Von einem Schiffer wurde einem hiesigen Gerbermeister ein rohes Rinderfell zum Verkaufe angeboten, welches derselbe zwischen dem Schlachthause und der Eisenbahnbrücke aufgeschicht haben will. Der Gerbermeister hielt das Fell an, da es mutmaßlich von einem Ochsen herrührt, welcher neulich in Nabojewo gestohlen worden ist. — Verhaftet wurde eine Maurerfrau, welche gestern Nachmittags in der Franziskanerkirche gebettelt und von einem Altar zwei Leuchter entwendet hat. — Ein Feilenhauer-Lehrling entließ in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai aus der Lehre und nahm dabei eine vollene Unterjacke mit, welche einem Gesellen gehörte. — Einem Gutsbesitzer wurde am Montage auf dem Bahnhofe in Gnesen, als er nach beendetem Pferdemarkte von dort abreisen wollte, ein Portemonnaie mit 180 M. aus der Tasche gestohlen.

Personal-Veränderungen in der Armee. Prinz Wilhelm zu Sachsen-Weimar, Sobelt, Sec.-Lieut. im 2. Hess. Inf.-Regt. Nr. 14, in das Hannover. Jäger-Bat. Nr. 10 veretzt. Frhr. von u. zu Gilsa, Major à la suite des 2. Garde-Feld-Art.-Regts., in Folge seiner Anstellung als Intendant des Theaters zu Kassel, mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform ausgeschieden. v. Arnswald II., Großherzog. Sächs. Oberlieut. a. D., in den Verband der preuß. Armee, und zwar als Oberlieut. a. D. mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des 5. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) aufgenommen.

Aus dem Kreise Bomst. 28. April. [Stand der Saaten. Impfgeschäft.] Trotz der nasskalten Witterung des März und der ersten Hälfte des April ist nach Aussagen kompetenter Landwirthe unseres Kreises der Saatenstand ein im Ganzen befriedigender und läßt auf eine ziemlich gute Ernte hoffen. Wenn auch hin und wieder Klagen über minder guten Stand der Winter-saaten laut werden, so sind dieselben da, wo keine Ueberschwemmung stattgefunden, nicht begründet. Mehr begründet sind die Klagen der Landwirthe, deren Feldmarken durch die Ueberschwemmung beeinträchtigt worden sind. Diese müssen freilich auf eine befriedigende Ernte Verzicht leisten, da sich erst jetzt, nachdem das Wasser von den Feldmarken größtentheils gewichen ist, die durch die Ueberschwemmung angerichteten Schäden in ihrem ganzen Umfange zeigen. Die Sommer-saaten werden nur verspätet und stellenweise gar nicht bestellt werden können. In der jetzigen für den Landwirth ohnehin schweren Zeit sind solche Kalamitäten doppelt fühlbar. — Behufs Ausführung des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874 ist unser Kreis in 18 Impfstationen eingetheilt worden. Das Impfgeschäft beginnt am 6. Mai.

Krausfeld. 2. Mai. [Zur Kreisstagswahl.] Die Freunde des klerikalen „Kurzer Posen“ über die Wahl eines „polnisch-katholischen“ Kreisdeputirten dürfte dadurch noch mehr herabgestimmt werden, daß der zum Kreisstagsdeputirten gewählte deutsche Bauerntugthäter Herr Drauschke ein guter Staatskatholik ist. Interessant ist, daß bei der Wahl fast sämmtliche polnische Wähler für Herrn Drauschke und seinen Stellvertreter Herrn Stephan gestimmt haben, was dem klerikalen Organe schwerlich Freude bereiten dürfte.

Kosten. [Volkshilfsvereine.] So wünschenswerth es vor einiger Zeit erschien, am hiesigen Orte einen Volkshilfsverein ins Leben zu rufen, der allem Ansehen nach eine rege Theilnahme verpicht, so ist seit der ersten Beschlussfassung, die schon vor einigen Monaten erfolgte, leider bis heute noch nicht das geringste Lebenszeichen in die Öffentlichkeit gedrungen und deshalb bei Manchem der Gedanke wachgerufen worden, daß die Sache wiederum auf sich beruhen bleiben werde. Es erscheint deshalb wünschenswerth, daß die mit der Ausarbeitung der Statuten betraute Kommission recht bald ihre Arbeit beenden möchte.

Lissa. 28. April. [Differenzen im Magistrat.] Man schreibt dem „Niedersch. Anz.“ von hier unter vorstehendem Datum: Die Vermuthungen, daß es hier innerhalb der städtischen Behörden erhebliche Differenzen giebt, scheinen sich zu bewahren. So viel man bis jetzt erfährt, haben die sämmtlichen unbesoldeten Stadtrathe dem Bürgermeister Reimann schriftlich erklärt, unter seinem Vorsteher für die Folge sich nicht mehr an den Magistratsangelegenheiten betheiligen zu wollen. Zwischen diesen Herren und den Stadtverordneten herrscht vollständige Harmonie. (In diesen persönlichen Verhältnissen scheinen uns auch die Gründe dafür zu liegen, daß die kommunale Vertretung dem Bürgermeister die Möglichkeit verweigert, ferner auf dem Städtetage zu erscheinen; denn die angegebenen sächlichen Gründe für den Austritt der Stadt Lissa aus dem Städtetage wollen uns durchaus nicht zutreffend erscheinen. Red. d. Posener Ztg.)

Binn. 2. Mai. [Schulvorstandswahlen. Naturspiel.] Der hiesige katholische Schulvorstand hatte sich im Laufe der Zeit theils in Folge Verziehs zweier Mitglieder in andere Ortschaften, theils durch Amtsindelegation fast gänzlich aufgelöst. Demzufolge stand heute Nachmittags um 4 Uhr im hiesigen Polizeibureau eine Schulvorstandswahl an, zu der sich die hiesigen Mitglieder der katholischen Schulsocietät ziemlich zahlreich eingefunden hatten. Es gingen mit großer Stimmenmehrheit aus der Wahlurne hervor die Herren: Almerbürgers Stanislaus Boguslawski, Wäckermeister Witowski, Wäckermeister Mowinski und der Kaufmann Nyllewicz. — Auf dem Dominium des eine Meile von hier entfernten Dorfes Parszke wurde dieser Tage eine Ente mit 4 Füßen ausgebrütet, von denen sich 2 an der gewöhnlichen Stelle und 2 an der Brust befanden. Außerdem ist der obere Theil des Schnabels der mittelstalten Ente nur halb, während der untere Theil desselben ganz normal entwickelt ist. Der Verwalter des Dominiums Kommissarius v. Glembovski, gedenkt dieses seltene Naturspiel einem berliner Museum zu überreichen.

Schrimm. 1. Mai. [Körperverletzung. Wochenmarkt. Wasserstand der Warthe.] Am gestrigen Nachmittage gerieth hier auf der Posener Straße, gegenüber dem Gymnasium zwei Arbeiter aus einem Dorfe der Umgegend Schrimm, nachdem sie eine geraume Zeit in einem Gasthause beim Brantwein gekostet und gegenseitig ihre Gesundheit getrunken hatten, wegen eines Glases Schnaps in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete. Beide Männer haben sich mit Häufschlägen derart zugerichtet, daß der eine in das Stadtlazareth geschafft werden mußte und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Die Getreidepreise auf dem heute hier abgehaltenen Wochenmarkt stellten sich folgendermaßen pro 100 Kilogr.: der Weizen 18 M. bis 20 M., der Roggen 15 M. 90 Pf. bis 16 M. 50 Pf., die Gerste 15 M. bis 15 M. 50 Pf., der Hafer 17 M. bis 17 M. 50 Pf. Bei den übrigen Marktartikeln wurde gezahlt pro 100 Kilogr.: für Erbsen 22 M. bis 33 M. 50 Pf., für Kartoffeln 2 M. 75 Pf. bis 3 M., für Stroh 7 M. bis 8 M., für Heu 8 M. 50 Pf. bis 9 M. — Der Wasserstand der Warthe in hiesiger Stadt beträgt jetzt 1,57 Met. = 5 Fuß

Aus dem Gerichtssaal.

Posen. 3. Mai. Vor der Kriminalabtheilung des hies. Kreis-Gerichts kam heute die Anklage gegen den verantwortlichen Redakteur des hier erscheinenden ultramontanen „Dredowitz“, Viktor Stawinski, auf Grund der §§ 131 und 187 des Reichs-Strafgesetzbuches zur Verhandlung. Den Vorsitz führte der Kreisgerichtsrath Groß; die Staatsanwaltschaft war durch den Staatsanwalt Heine mann vertreten; als Vertheidiger fungirte der Rechtsanwalt Dockhorn. Die angeführten Paragrafen lauten: „Wer erdichtet und entstellte Thatsachen, wissend, daß sie erdichtet oder entstellt sind, öffentlich behauptet oder verbreitet, um dadurch Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit verächtlich zu machen, wird mit Geldstrafe bis zu 200 Thlr. oder mit Gefängnis bis zu zwei Jahren bestraft.“ und „Wer wider besseres Wissen in Beziehung auf einen Anderen eine unwahre Thatsache behauptet oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzumwürden oder dessen Kredit zu gefährden geeignet ist, wird wegen

verläumderischer Beleidigung mit Gefängnis bis zu zwei Jahren, und wenn die Verleumdung öffentlich oder durch Verbreitung von Schriften, Abbildungen oder Darstellungen begangen ist, mit Gefängnis nicht unter einem Monat bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann die Strafe bis auf einen Tag Gefängnis ermäßigt, oder auf Geldstrafe bis zu 300 Thlr. erkannt werden.“ Der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde lag, war folgender:

Beantwärtigt hatte der Abg. Dr. v. Niegolewski am 9. Febr. d. J. im deutschen Reichstage bei Gelegenheit der dritten Lesung der Strafgesetznovelle eine Rede gehalten, in welcher er u. A. Folgendes sagte: „Die Gesetze werden bei uns nicht inne gehalten, denn man interpretirt sie nach politischen Zwecken. Die politischen Zwecke aber sind: die Vernichtung der Nationalität und der Kirche. Als Beweis für meine Behauptung erlaube ich mir Ihnen die Worte eines Staatsanwaltes vorzutragen, der in dem Prozesse gegen den Domherrn Kurowski geradezu behauptete, daß in 30 Jahren keine katholische Kirche mehr in Preußen existiren werde. Es war dies der Staatsanwalt v. Drefler in Posen, welcher nach dem Bericht der „Posener Ztg.“ in seinem Plaidoyer öffentlich gesagt hat: Es gehört wahrlich keine Prophetengabe dazu, um bestimmt behaupten zu können, daß die Stunde von Sedan für die römisch-katholische Hierarchie in Preußen geschlagen hat. In längstens 30 Jahren — ein langer Zeitraum in einem Menschenleben, eine kurze Spanne im Leben eines Volkes — in 30 Jahren werden die kath. Parochien verwaist und ihre Kirchen geschlossen sein u. Das ganze Vereinsleben bei uns, dessen Entwicklung doch jetzt durchaus nothwendig ist, wenn die Staatsangehörigen ihren Pflichten nachkommen sollen, wird total gehemmt. Da werden Vereine aufgelöst, weil polnisch gesprochen wird; den Schulen wird verboten, zu agronomischen Vereinen zu gehören, ja, und den polnischen agronomischen Vereinen wird sogar unterlagt, Zuchtvielmärkte abzuhalten u.“ Diese Rede des Dr. v. Niegolewski war nun in dem „Dredowitz“ vom 15. Februar d. J. enthalten, und zwar abgedruckt aus dem „Kurzer Posn.“ Der Unterschied war nur der, daß der „Kurzer“ auch die Erwiderung des Justizministers Dr. Leonhardt auf die Rede des Dr. v. Niegolewski gebracht hatte. Es wurde deswegen auf Grund der bekannten Obertribunals-Entscheidung nicht gegen den „Kurzer Posn.“ wohl aber gegen den „Dredowitz“, resp. den verantwortlichen Redakteur desselben, Viktor Stawinski, auf Grund der oben erwähnten Paragrafen des Strafgesetzbuches die Anklage erhoben, indem nach den Ausführungen des Staatsanwaltes die von dem Dr. v. Niegolewski behaupteten Thatsachen, von denen der Angeklagte wissen mußte, daß sie erdichtet oder entstellt seien, derartige seien, daß dadurch die Staatseinrichtungen oder die Anordnungen der Obrigkeit verächtlich gemacht würden. Was aber die Worte des Staatsanwaltes v. Drefler in dem Prozesse gegen den Domherrn Kurowski betreffe, so seien dieselben in tendenziöser Weise aus dem Referate, welches damals die „Posener Zeitung“ gebracht habe, herausgerissen. Nach diesem Berichte (in Nr. 703, Jahrgang 1875) habe Staatsanwalt v. Drefler folgendermaßen gesprochen:

„Es gehört wahrlich keine Prophetengabe dazu, um bestimmt behaupten zu können, daß die Stunde von Sedan für die römisch-katholische Hierarchie in Preußen geschlagen hat. In längstens 30 Jahren — ein langer Zeitraum in einem Menschenleben, eine kurze Spanne Zeit im Leben eines Volkes, in 30 Jahren werden die katholischen Parochien verwaist und ihre Kirchen geschlossen sein, weil junge Priester, die den Gesetzen sich nicht fügen wollen, nicht zugelassen, die alten aber gestorben oder der Gegend, wo sie gelebt haben, verwiesen sein werden.“

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Dockhorn, beantragte gegenüber den Ausführungen des Staatsanwaltes die Vernehmung des damaligen verantwortlichen Redakteurs des „Kurzer Posn.“, Eulogius von Zakrewski, des Staatsanwaltes von Drefler und des Dr. v. Niegolewski. Die Vernehmung des Ersteren sei erforderlich, da die Rede des Dr. v. Niegolewski aus dem „Kurzer Posn.“ entnommen worden sei; der Staatsanwalt von Drefler sei darüber zu vernehmen, ob er in dem Prozesse gegen den Domherrn von Kurowski so gesprochen habe, wie es in der „Posener Ztg.“ wiedergegeben worden sei; Dr. von Niegolewski werde als Zeuge durch Thatsachen befunden, daß die von ihm aufgestellten Behauptungen, in denen eine Beleidigung der Staatsbehörden gefunden werde, begründet seien.

Der Gerichtshof beschloß, von einer Vernehmung des damaligen verantwortlichen Redakteurs des „Kurzer Posn.“, Eulogius von Zakrewski als unwesentlich Abstand zu nehmen, ebenso von der Vernehmung des Staatsanwaltes v. Drefler, da sich Dr. v. Niegolewski in seiner Rede ausdrücklich auf den Bericht in der „Posener Ztg.“ berufen habe. Dagegen wurde beschloßen, den Dr. v. Niegolewski als Zeugen über die von ihm aufgestellten Behauptungen, die er durch Thatsachen zu erweisen habe, zu vernehmen, ebenso den Oberpräsidenten Günther um amtliche Auskunft über die von dem Dr. v. Niegolewski behaupteten Thatsachen zu erfragen. Es wurde demgemäß die Verhandlung vertagt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Jahrbuch für die amtliche Statistik des preussischen Staates. Vor einigen Tagen hat die erste Hälfte vom vierten Jahrgange des Jahrbuchs für die amtliche Statistik des preussischen Staats die Presse verlassen. (Verlag des kgl. Statistischen Bureaus (Dr. Engel) in Berlin.) Dasselbe stellt sich zur Aufgabe, denen, welche einen häufigeren Gebrauch von der Gesamtmasse des vorhandenen statistischen Stoffes machen wollen, denselben in einer übersichtlichen, gedruckten und leicht benutzbaren Form darzubieten und will damit ein Bedürfnis befriedigen, welches um so lebhafter empfunden wird, je breiter der Strom der Statistik fließt, je mehr sich das statistische Material in allen Gebieten der Verwaltung und des öffentlichen Lebens anhäuft, je umfangreicher die Quellenwerke werden, in welchen dieser Stoff systematisch geordnet und bis in die kleinsten Details durchgeführt, dargelegt wird. Fast sämmtliche größere amtliche statistische Bureaus haben sich im Laufe der Zeit genöthigt gesehen, dergleichen Jahrbücher unter ihre periodischen Publikationen aufzunehmen. In Preußen wurde 1863 damit der Anfang gemacht. Ein zweiter Jahrgang folgte 1867; der dritte 1869. Keiner von diesen Jahrgängen umfaßte jedoch das ganze Gebiet der amtlichen Statistik. Erst bei dem vorliegenden vierten Jahrgange ist Alles, was an amtlichem, halbamtlichem und privatem zuverlässigen Zahlenmaterial über das preussische Staats- und Volksleben vorhanden war und ist, zu einem einigermaßen vollständigen Zahlenbilde vereinigt worden.

Die erste, jetzt erschienene Hälfte dieses Jahrganges behandelt in ihren beiden Theilen die Macht-Grundlagen des Staates und die Volkswirtschaft und Volkswirtschafts-Pflege. Bei der Darstellung der ersteren wird das Staatsgebiet in seiner geographischen Lage, seiner meteorologischen Beschaffenheit, sowie in seiner administrativen Eintheilung geschildert, und werden hierauf dem Stande der preussischen Bevölkerung und ihrer Bewegung während der Jahre 1871 bis 1874 eine Reihe von Abschnitten gewidmet. Im engen Anschlusse hieran beginnt der zweite Theil mit einem Uebersicht über die erwerbsthätige Bevölkerung Preußens nach der Aufnahme vom 1. Dezember 1871, sowie über die erwerbsthätigen juristischen Personen, bei deren Darstellung auch eine Statistik der seit Erlass des Gesetzes vom 11. Juni 1870 begründeten Aktiengesellschaften aufgemacht und in ihrem Ergebnisse mit der Zahl der vor diesem Gesetze ins Leben gerufenen Aktienunternehmungen verglichen wird.

Nachdem hierauf der Verhältnisse des Grundeigentums und der auf ihm ruhenden Lasten noch in einem besonderen Abschnitte gedacht worden ist, erfahren die einzelnen Erwerbszweige der Bevölkerung, die Landwirtschaft, Viehzucht, Forstwirtschaft, Jagd, Fischerei, der Bergbau, das Salinen- und Hüttenwesen und endlich die Industrie im engeren Sinne eine eingehende Darstellung. Die Statistik der öffentlichen Bauten, der Chauffeen, Eisenbahnen und Wasserstraßen

leitet dann hinüber zur Statistik des Verkehrs und Waarenhandels, an welche sich die Darstellung des Geld- und Kreditwesens, der Verhältnisse der Handelstämmer und gewerblichen Vereinigungen, sowie des Versicherungswesens anschließt. Ein Bericht über die in Preußen bestehenden Anstalten der wirtschaftlichen Fürsorge und sozialen Selbsthilfe schließt diesen Theil, und damit die jetzt vorliegende erste Hälfte des Jahrbuches ab.

Die zweite Hälfte, deren Erscheinen wir in kurzer Zeit hoffen anzufrüngen zu können, wird jeden Zweig der Staatsverwaltung in einem besonderem Abschnitt zur Darstellung bringen und so durch eingehende Berichte über die Unterrichts-, Kirchen-, Medicinal-, Justiz-, Finanz-, sowie die Armees- und Marineverwaltung eine Lücke ausfüllen, welche die früheren Jahrgänge des Jahrbuchs noch aufweisen. Hieran soll sich eine Darstellung der Gesetzgebung des Deutschen Reiches und des preussischen Staates und ein Anhang über die Provinzial- und Communalstatistik anschließen. Eine Reihe von Nachrichten werden dann das Jahrbuch, soweit es in seinen Angaben während des Druckes durch die Thatfachen überholt wurde, berichtigen, damit es ein möglichst getreues Bild des derzeitigen Zustandes des preussischen Staates und Volkes gewähre.

Staats- und Volkswirtschaft.

Brüssel 2. Mai. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Aktionäre der Banque de Belgique wurde beschlossen, daß der Gouverneur und der Verwalter der Bank nur gegen Zahlung von 2,625,000 Francs. aus ihrer Verantwortlichkeit wegen der vorgekommenen Defraudationen zu entlassen seien.

Paris, 1. Mai. Die Gruppe der französischen Inhaber von Obligationen der ägyptischen Staatsschuld hatte heute eine Zusammenkunft, um die von dem Komitee betreffs der Einlösung der Kupons gemachten Vorschläge zu prüfen. Der „Messager de Paris“ glaubt, daß die Annahme der Bedingungen noch im Laufe des heutigen Abends nach Kairo telegraphisch gemeldet werden würde. Gutem Vernehmen nach hat der Kommissar der österreichischen Kommissar der Schuldentommission beitreten möge.

Vermischtes.

Berlin, 30. April. [Verschiedenes.] Wie man hört, ist vom Volkmarkt aus ein Befehl an die Schussmannschaft ergangen, in Zukunft die Offiziere der Armee, vom Major aufwärts, militärisch zu grüßen. Wie verlautet, ist dieser neueste Präsidialbefehl durch einen hochgestellten Offizier hiesiger Garnison hervorgerufen worden, der für sich einen Schutzmantel zur Anzeige brachte, weil derselbe vor ihm nicht Hommage gemacht hatte. Die polizeiliche Untersuchung der Entstehungsurkunden des Kaiserhof-Brandes hat bekanntlich ein positives Resultat nicht ergeben; sie ist aber Veranlassung, schreibt die „Volkszeitung“, daß die Vaupolizei aus der Berliner Bauordnung Lizenzen gestrichen hat, von welchen seit langer Zeit in sehr ausgedehnter Weise Gebrauch gemacht wurde. Bisher hatte der Bauherr einen unbegrenzten Spielraum, im Innern

der Gebäude nicht nur die gewöhnliche Fachwerkwand mit Ausmauerung der Fache beliebig anzuwenden, sondern auch Wände aus sogenannten Kreuzholz mit zweifertiger Schalung und Putzwerk in den oberen Geschossen aufzuführen. Es hat dieses System unftreitig bei dem Brande im Kaiserhofe zur rapiden Verbreitung des Feuers beigetragen. Die Vaupolizei hat schon jetzt nicht allein nach dieser Richtung der Bauart ihre Kontrolle verschärft, sondern sie will auch für die Feuerficherheit der Gebäude massige Theilungen haben, welche durch die Gebäudehöhe reichen. Auf die Anlage dieser Brandmauern im Innern wird in Zukunft um so strenger geachtet werden, je größer die Ausdehnung des Gebäudes ist.

Königsberg, 25. April. [Neue und erfolgreiche Behandlung der Diphtheritis.] Das „Königsb. Kom.“ bringt nachstehende Mittheilung über eine erfolgreiche neue Behandlung der vorgenannten Krankheit, welche jährlich so viele Kinder hinwegrafft: Vor etwa 4 Wochen erkrankte an der brandigen Bräune das Kind eines Handwerksmeisters hieselbst. Der Vater erst im letzten Stadium der Krankheit zu Rathe gezogene Arzt schlug den Eltern das Kindes als letztes Mittel eine Operation durch Eröffnung des Halses vor. Die Eltern sträubten sich indessen gegen die Anwendung dieses Mittels und nahmen erst, als der Zustand sich bedenklich verschlimmert hatte, die Hilfe des Arztes in Anspruch. Da letzterer indessen durch andere Praxis in Anspruch genommen war und nicht zu Hause gefunden wurde, wandten sie sich an den Dr. Heinrich Borgien. Nachdem derselbe den Zustand des Kindes untersucht hatte, zog er anstatt des gefährlichsten Messers einen etwa 1 Fuß langen Höllestein-Stift hervor, befeidete den Zeigefinger der linken Hand mit einer Metallhülse, welche unten vermittelt eines Charniers beweglich war, zog oder drückte durch die bewegliche Klappe die Zunge zurück und fuhr nun mit dem Stifte mehrere Male im Halse umher. In Folge dieser Manipulation erfolgte sofort ein kräftiger Hustenstoß, das Kind warf eine große Menge Schleim aus, athmete mehrere Male tief auf und erhobte sich sichtlich. Nachdem Dr. B. nach einer Stunde dieses Verfahren wiederholt hatte und dieselben Erscheinungen eingetreten waren, verordnete er noch ein Mundwasser und erklärte das Kind außer Gefahr. Dasselbe ist denn auch zur großen Freude der Eltern vollständig genesen. Das Neue bei dieser ärztlichen Behandlung besteht zunächst darin, daß der Arzt die Anschwellung der Halsröhre nicht wie allgemein üblich — durch einen mit Höllestein getränkten Pinsel, welcher selbstverständlich bei der ersten Touchierung sich mit Schleim umhüllt und dann seine Wirkung verfehlt, zu öffnen suchte, sondern mit Höllestein selbst; und ferner darin, daß durch die bewegliche Klappe des Fingerpanzers die Zunge herausgezogen und dem Stifte der freie Zugang in die Nachenröhre eröffnet wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wafner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Strombericht.

(Aus dem Sekretariat der Handelskammer.)
Schwerin a. Warthe.
29. April: Kähne: 286, Hermann Packowski mit leeren Fässern von

Posen nach Stettin; 1865, Adolph Eckert und 15235, Friedrich Gaade mit Mauersteinen von Schwerin a. W. nach Küstrin a. D.; 397, Stanislaus Kosal und 201, Michael Strauch mit Rundholz von Ronin nach Berlin.
30. April: Kähne: 2462, Robert Andruski mit Roggen von Neuhäus nach Landsberg a. W.; 1046, Michael Lange mit Spiritus von Posen nach Berlin; 8398, Johann Peckha mit Mauersteinen von Schwerin a. W. nach Driesen a. R.
Dornit.
29. April: 8 Flöße, Michael Studlarek mit Schiffsbauholz von Kolo nach Stettin; 10 Flöße, Carl Nawrocki mit Rundholz von Chocz nach Giegen; Kahn IV. 28, Johann Strzypczak mit Mauersteinen von Slowany nach Dornit.

Die Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Aduna“ in Halle a. S. hat am 29. v. M. ihre ordentliche Generalversammlung abgehalten. Nach dem ausgegebenen einundzwanzigsten Geschäftsberichte waren im Jahre 1875 2608 Anträge auf 7,294,600 M. Versicherungssumme zu erledigen. Es wurden 254 Versicherungen auf 6,113,650 M. und 14 Renten-Versicherungen auf 2576 M. jährliche Rente neu abgeschlossen. Am Schluß des Jahres waren 56,820 Versicherungen auf 46,270,645 M. Kapital und 18,835 M. Rente in Kraft. Die Sterbefälle unter den auf den Todesfall Versicherten betrafen 321 Personen und 566,305 M. Kapital. Sie überließen um 11,501 M. die rechnungsmäßige Summe. — Die Prämien-Einnahme stieg auf 1,656,156 M., die Zinsen-Einnahme auf 275,016 M. und die Prämien-Reserve erhöhte sich um 558,468 M. auf 6,049,218 M. — Der Betrag der in pupillarisch sicheren Hypotheken angelegten Kapitalien stieg um 703,900 M. und erreichte 5,294,770 M. — Der Ueberchuß der gesammten 7,612,125 M. betragenden Aktiva über die Passiva beträgt nach der im Interatenthel abgedruckten Bilanz 226,283 M. und es waren am 1. Januar 1876 außerdem zur Vertheilung an die Versicherten Ueberbeträge der Vorjahre im Betrage von 692,615 M. vorhanden. Die Dividende auf die dem Jahre 1872 angehörigen Prämien wird im Jahre 1877 um zwei Prozent steigen und 17 Prozent betragen, während der Sicherheitsfonds um 22,628 M. erhöht ist und 101,804 M. beträgt.

Newyork, 30. April.

(Per transatlantischen Telegraph.)
Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Mofel“, Capt. H. A. F. Reynaber, welches am 15. April von Bremen und am 18. April von Southampton abgegangen war, ist heute 8 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Grabkreuze und Grabgitter,

liefern billig und schön. — Aufträge erbitte bald
Posen, Breslauerstr. 38. H. Klug.

Arzt-Gejud.

Die Niederlassung eines Arztes in hiesiger Stadt ist dringendes Bedürfnis. Die Stadt Storchneß zählt 1800, die Umgegend hingegen ca. 10,000 Seelen und bietet sichere und lohnende Praxis. Für Armenpraxis zahlen wir ein Fixum von 300 Mark. Bitten und Meldungen zuzufenden. Storchneß, den 27. April 1876.
Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Robert Pick zu Posen ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akord Termin
auf den 20. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr

vor dem unterzeichneten Kommissar im Gerichtszimmer Nr. XI. anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akord berechtigt.

Die Handlungsbücher, die Bilanz nebst dem Inventar und der vom Verwalter über die Natur und den Charakter des Konkurses erstattete schriftliche Bericht liegen im unferem Bureau XI. zur Einsicht der Betheiligten offen.
Posen, am 6. April 1876.
Königliches Kreisgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferungen der zur Anfertigung von neuen Decklagen pro 1876 auf der früheren Posen-Schweriner Staats-Chaussee als:
1) 299 Rbn. Chausseusteine, Lieferungsstrecke zwischen Posen und Sytkowo,
2) 351 Rbn. Chausseusteine, Lieferungsstrecke zwischen Sady und Tarnowo,
3) 57 Rbn. geharteten Kies, Lieferungsstrecke wie ad 1.,
4) 69 Rbn. geharteten Kies, Lieferungsstrecke wie ad 2.,
5) 43 Rbn. Grand, Lieferungsstrecke wie ad 1.,
6) 56 Rbn. Grand, Lieferungsstrecke wie ad 2.,
sollen im Wege öffentlicher Lizitation vergeben werden und habe ich hierzu
auf Montag d. 8. Mai c.,
Mittags 1 Uhr,
einen Termin in meinem Bureau hier selbst angelegt zu welchem Lieferungs-lustige hiermit eingeladen werden.
Samter, den 29. April 1876.
Der kommissarische Kreis-Baumeister.
Kauze.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung einer zweiten Verbindung des Marktes mit dem Bahnhofs soll im Laufe dieses Sommers eine neue Straße hieselbst gebaut werden, deren Kosten auf 45,600 Mark veranschlagt worden sind. Zur Herstellung des Straßendamms ist die Aufschüttung von pr. pr. 10,000 Kubikfaden Erde erforderlich. Wir haben zur Vergabe dieser Erdarbeiten, sowie der Bauten zweier Brücken an den Mindestfordernden einen Lizitationstermin auf
Dienstag
den 16. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Bureau auf dem Rathhause hieselbst anberaumt und laden Bietungslustige zu demselben hiedurch ein.
Nähere Bedingungen können in unserem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden.
Rempen, Reg. Bezirk Posen, den 2. Mai 1876.
Der Magistrat.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns W. Kuoßki zu Bronke ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum
20. Mai 1876 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 23. März c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf
den 31. Mai 1876,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Kommissar des Konkurses Kreisrichter Dr. Perls in unserm Instruktionszimmer Nr. 14 anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekantmachung fehlt, werden die Rechtsanwalte Gerlach und Steuer hieselbst zu Sachwaltern vorge schlagen.
Samter, den 24. April 1876.
Königliches Kreis-Gericht.
Abtheilung für Civil-Sachen
Der Kommissar des Konkurses

Warnung.

Beim Einbruche in die Theaterkasse des polnischen Theaters ist ein Reise-Paß des Hrn. Josef Nawarski aus Warschau gestohlen worden. Dieser Paß ist in Warschau im September 1875 durch den Oberpolizeimeister ausgestellt. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Gerichtliche Auktion.

Freitag, den 5. d.,
früh von 9 Uhr ab werde ich Magazinstr. Nr. 1 Möbel, Kleidungsstücke, Pelze und Schankrepositorium etc. etc. gegen gleich baare Bezahlung versteigern
Zindler,
Königl. Auktionskommissarius.

Bekanntmachung.

Das ehemalige Dahle'sche Grundstück, Posen, Nr. 396 große Gerberstraße 42, welches jetzt Eigentum des Kaufmanns Heinrich Witterlich ist, soll
am 15. Mai d. J.,
Morgens 11 Uhr
in meinem Bureau, Friedrichstraße Nr. 31, aus freier Hand verkauft werden.
Nebst der Kaufbedingungen gebe ich jederzeit Auskunft.
Posen, den 14. April 1876
Klemme,
Rechtsanwalt und Notar.

Die in der Nähe des Bahnhofes Plechen der Posen Kreuzburger Eisenbahn gelegenen, zur Fideikommissherrschaft Taczanow gehörigen Güter Sowina, Sewinka, Lubomirz, von 2551 Morgen Flächen-Inhalt, sind von
Johannis d. J.
ab, auf 9 Jahre zu verpachten. Näheres bei dem Rechts-Anwalt
von Trzaska
zu Plechen.

Ein Grundstück in einer Kreisstadt (an der Eisenbahn) hiesiger Provinz, am Markte gelegen, mit einem Spezereigeschäft nebst Wein- und Bier-Lokal, Garten und Regelebahn, ist sofort aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch wegen der großen Räumlichkeiten und Keller zu jedem anderen Geschäft. Nähere Auskunft erteilt die Expedition dieser Zeitung

Eine Gastwirthschaft
mit guten Gebäuden, Obstgärten, Regelebahn und 11 Morgen Land ist aus freier Hand zu verkaufen. Preis 2500 Thlr. Anzahlung 1200 Thaler. Näheres bei **C. Erzel** in Droßchin.

Bekanntmachung.

Zu den diesjährigen Warthe-Regulirungsarbeiten im Baukreise Birnbaum werden an Materialien gebraucht:

a. Faschinen	1. Bezirk	2. Bezirk
b. Bahnpfähle 1—1,5 Mt. lang	17,300 Ebm	18,000 Ebm.
c. Pflasterpfähle	153,4	90,1
d. Galenpfähle	127,9	125,5
e. runde Feldsteine	784,7	593,5
f. gepresste Feldsteine	930,0	386,5
g. Leutleinen	40,981 sfd.	19,371 sfd. Mt.

Hierzu steht am

Montag, den 8. Mai c.,

Vormittags 10 Uhr
Licitations-Termin an und lade ich hiermit Unternehmungslustige ergebenst ein. Die Bedingungen der Lieferungen können im Bureau des unterzeichneten Kreisebaubeamten in den Dienststunden eingesehen werden; auch werden Abschriften der Bedingungen auf Wunsch gegen Erstattung der Copialien erteilt.
Birnbaum, den 1. Mai 1876.

Der königliche Kreisbaumeister, Holzverkauf.

In der Oberförsterei Grünheide stehen im Monat Mai nachfolgende Holzverkaufstermine

Vormittags 10 Uhr an:
I. Hauptrevier:
Dienstag den 23. Mai,
im Gasthause von **Wintwiz zu Kirchen-Dabrowa.**
1) Nach dem Angebot von 110 Stück Eichen- und 23 Riefern Nughölzern aus den Jagen 15, 10 (Schimmelwald) und 69 (Theerbude), wird der Nachfrage nach Brennholz aller Sortimente in sämtlichen vier Schutzbezirken entprochen werden.

II. Revierförsterei:
Dienstag den 16. Mai,
im Mund'schen Gasthause zu **Radewiz:**
1) Seehorst: Totalität Kiefern 100 Bauholz, 60 Kloben, 50 Stubben, 50 Reisig;
2) Krummholz 9, 15 und Tot.: 10 Kiefern, 159 Kloben, 190 Stubben und 260 Reisig.
Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Aufmaßregister des Bauholzes einige Tage vor dem Verkauf in der hiesigen Registratur eingesehen werden können und die betreffenden Forstschubbeamen angewiesen sind, die zum Verkauf gestellten Hölzer auf Verlangen an Ort und Stelle vorzuzeigen
Grünheide, den 1. Mai 1876.

Der königliche Oberförster, Störig.

Eine Besitzung, 170 Morg. Areal, 1/2 M. von Posen, Chaussee u. Warthe bel., ist zu verkaufen
Pitel,
Posen, Gr. Gerberstr. 17.

Rittergutskauf- Gejud.

Ich suche ein Rittergut in nicht zu weiter Entfernung von der Bahn, guter Boden und gute Gebäude, im Preise bis zu 80,000 Thlr., wo nebst entsprechender Baarzahlung auch ein Haus in Leipzig mit 20,000 Thlr. mit in Zahlung genommen wird. Offerten werden an **P. J. Rabuske** in Fraustadt erbeten.
4 Centner Heu und Stroh sind billig zu verkaufen Halldorffstraße 22, 3 Tr. rechts.

Verkauf einer Antiquariats- und Buchhandlung nebst Leihbibliothek.

Der frühe Heimgang meines einzigen Sohnes — des einzigen Kindes — zwingt mich alleinstehenden Mann, meines vorgerückten Alters wegen, das von mir seit 43 Jahren geführte Geschäft im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. Dasselbe umfaßt: ein umfangreiches Sortiment von Werken aller Wissenschaften, ein sehr bedeutendes Antiquariat, in welchem außer allen Kächern eine werthvolle Sammlung slavischer Literatur vertreten ist; eine Leihbibliothek, klass. Musikalien, Schulbücher etc., Verlag mehrerer sehr guter, gesuchter polnischer Gebetbücher und historischer, auch im Auslande eingeführter Werke.
Posen, im Mai 1876.

H. J. Sufmann,
in Firma:
H. J. Sufmann u. Sohn.

Schleuniger Mühlenverkauf.

Die **Uwig-Wassermühle** mit ganz bedeutender Wasserkraft, 1/4 Ml. von Dr. Stargardt, 1/2 Ml. von der Pelplin-Stargardter Chaussee und 1/2 Ml. von der Dirschau - Stargardter Chaussee, 1872 massiv neu erbaut, hat **7 Mahlgänge, 1 Graupgang** nach der neuesten Konstruktion mit **8 Cylindern und Reinigungsmaaschine** und **2 Turbinen**, wovon jede Turbine **30 Pferdekraft** hat, mahlt täglich **350 Schfl.** soll mit den dazu erforderlichen Gebäuden und herrschaftlichem Wohnhause mit **19,500 Thlr. 5 pCt. fester Hypothek**

Schleunigst für einen **billigen Preis**, bei Minimum 10,000 Thlr. Anzahlung verkauft werden. Näheres erfahren Käufer durch

Th. Klesmann
in Danzig, Brodtkafenstraße 33 und Herrn **Ernst-Owig** Mühle.
NB. Es gehören zum Etablissement 136 Morgen Acker, compl. todtes und lebendes Inventar.

Größere Kapitalien
auf Rittergüter der Provinz Posen beschafft.
E. Peisker.
Breslau, Gartenstr. 30b.

Zahlungs- u. Accept Kredit
g währt solid. Ohne Unterbrech. u. Geschäftslent. ohne Unterlage ein Bankgeschäft sub **S. 16 Rud. Woffe,** Berlin W., Marke belegen.

Arbeitswagen verschiedener Größe, sowie Erdkarren stehen zum Verkauf beim Schmiedemeister
W. Dünn,
Fischerer Nr. 9.

Ziegelei,
300 Schritt von der Warthe unter günstigen Bedingungen zu verpachten bei
H. Krontal,
p.r. Oberstfko.

Bilanz-Conto

alt. 1875.

Activa

Passiva

1. Kassen-Bestand	—	—	20,882	63	1. Prämien-Ueberträge	—	—	116,514	03
2. Hypotheken	—	—	5,294,770	—	2. Prämien-Reserven	—	—	6,049,218	30
3. Effecten	—	—	1800	—	3. Schäden-Reserve:	—	—	—	—
4. Darlehen auf Policen	—	—	389,156	73	a) Lebens-Versicherung aus 1872/4	7500	—	—	—
5. Wechsel	—	—	7279	—	Lebens-Versicherung aus 1875	152,061	55	—	—
6. Gestundete Prämienraten	—	—	708,139	82	b) Aussteuer-Versicherung aus 1872/4	1171	18	—	—
7. Rückversicherungs-Prämien-Ueberträge	—	—	1283	71	Aussteuer-Versicherung aus 1875	11,850	—	—	—
8. Utensilien	—	—	14,086	06	c) Sterbefassen-Versicherung aus 1872/4	2475	—	—	—
9. Begründungskosten	—	—	42,065	56	Sterbefassen-Versicherung aus 1875	7530	—	182,587	73
10. Guthaben bei Agenten	—	—	130,168	49	Nicht abgehobene Dividenden der Vorjahre	—	—	34,106	98
11. Guthaben bei Banquiers	—	—	71,423	45	Aufgeschobene Dividenden auf Sterbefassenversich. d. Vorjahre	—	—	125,518	51
12. Ausstehende Zinsen	—	—	32,827	45	Sicherheits-Fonds	—	—	79,175	65
13. Diverse Debitoren	—	—	83,465	19	Hypotheken:	—	—	—	—
14. Grundstücke:	—	—	—	—	a) Haus der Gesellschaft in Berlin	30,000	—	—	—
a) Haus der Gesellschaft in Halle a./S.	134,978	11	—	—	b) Haus der Gesellschaft in Hamburg	57,000	—	87,000	—
b) Haus der Gesellschaft in Berlin	479,162	30	—	—	Beamten-Pensions-Kasse	—	—	6,506	24
c) Haus der Gesellschaft in Hamburg	91,131	35	—	—	Cautionen	—	—	12,600	—
d) Gut Neuschäferei	109,506	25	814,778	01	Ueberschüsse der Vorjahre	—	—	692,615	22
					Ueberschuß des Jahres 1875.	—	—	226,282	99
			7,612,125	65				7,612,125	65

Halle a./S., den 31. Dezember 1875.

Die Direction der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „IDUNA“.

E. Hartmann.

Auf Grund des Ergebnisses der von uns veranlaßten calculatorischen Prüfung der Bücher der Gesellschaft und der Jahresrechnung, auf Grund unserer materiellen Prüfung der ganzen Geschäftsführung in 1875 sowie auf Grund der übrigen uns vorgelegten Revisions-Arbeiten wird die Richtigkeit des vorstehenden Rechnungs-Abschlusses hiermit bestätigt und bescheinigt, daß die im Abschlusse aufgeführten Hypotheken, Effecten, Wechsel und Baarbestände zur Zeit des Abschlusses richtig vorhanden waren.

Halle a./S., den 8. April 1876.

Der Verwaltungsrath der Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft „Iduna“.

v. Boh. Dr. Kormann. Wittner. W. Ulrich. Dr. Otto etc. Guth.

Die Unterzeichneten empfehlen sich zur Vermittlung von Versicherungsabschlüssen und erbiten sich, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Adolf Czapski, General-Agent Lindenstr. 3.

Posner & Cohn, Breslauerstr. 14. A. Wittkowski, Gr. Gerberstr. 17. H. Ambrosius, Sandstr. 2.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Die Herren Aktionäre der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft werden hierdurch zu der

ordentlichen Generalversammlung

am Sonntag den 27. Mai d. J.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Verwaltungsgebäude der Direction,
in Posen, St. Martinstraße 21.

eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Bericht über die Lage der Geschäfte der Gesellschaft,
- 2) Bericht über die Prüfung der Rechnungen der Jahre 1874 und 1875 und Beschlüsse über die Ertheilung der Decharge,
- 3) Wahl der Revisoren pro 1876,
- 4) Auslosung der nach § 32 des Gesellschaftsstatuts auscheidenden Mitglieder und Vollziehung der erforderlichen Ersatzwahlen,
- 5) Antrag des Aufsichtsraths auf Genehmigung der Generalversammlung: daß zur Inangriffnahme der notwendigen Rest-Arbeiten und Bauausführungen, an Stelle und für Rechnung der sämigen Bau-Gesellschaft die erforderlichen ihrem Betrage nach von der Generalversammlung näher festzusetzenden Mittel im Wege des Credits beschafft und nach Bedürfnis successive verwendet werden.

Zur Theilnahme an dieser Versammlung sind nur diejenigen Actionäre berechtigt, welche spätestens 10 Tage vor der Versammlung ihre Actien resp. noch nicht umgetauschten Quittungsbogen bei der Hauptkasse der Gesellschaft in Posen, oder

bei Herrn S. Bleichröder in Berlin,
Jacob Landau
der Schlesischen Vereinsbank in Breslau,
nach Maßgabe der Vorschrift im § 26 des Gesellschafts-Statuts deponiren.
Breslau, den 25. April 1876.

Der Aufsichtsrath

der Posen-Creuzburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Dr. Honigmann,
Vorsitzender.

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Ueber die religiösen und kirchenpolitischen Fragen der Gegenwart

von Prof. Dr. J. Frohschammer in München.
Verlag von G. Loh, Elberfeld. Preis 4 M. 25 Pf.

Das Werk besteht aus einer Anzahl größerer und kleinerer Aufsätze, welche seit 1870 über die genannten Fragen veröffentlicht wurden. Der Verfasser hat nicht bloß langjährige und eingehende theoretische Studien über Religion, Papstthum, Hierarchie und Jesuitismus gemacht, sondern kennt den Gegenstand, den er behandelt, auch aus Erfahrung, aus persönlichem Conflict mit Papst und Hierarchie, da er seit nahezu 20 Jahren gegen das päpstliche System und hierarchische Ansprüche sich in Opposition befindet. Er begann diese zu einer Zeit, als der moderne Staat, noch kaum etwas Schlimmes und Gefährliches ahnend, der Hierarchie vielfach entgegen kam und Concessionen machte, und verharrete darin auch, als die katholischen Gelehrten Deutschlands ihn bald verlassen und Angesichts der hierarchischen Maßregeln gegen ihn sich schon zurückzogen. Er darf daher wohl auch in der Gegenwart, mitten im kirchenpolitischen Kampfe, seine Stimme vernahmen lassen und auf Beachtung hoffen. — Von demselben Verfasser sind drei unserer Lesern zum Theil schon bekannte Broschüren zur Widerlegung der Ansprüche des Papstthums und zum Behufe der Befreiung des katholischen

Haus-Kauf-Gesuch

An der südwestlichen Seite des Alten Marktes in Posen wird von einem Berliner Kaufmann ein Haus zu kaufen, resp. gegen ein gutes Berliner Haus zu vertauschen gesucht.

Gefällige Offerten erbiten
Gebrüder Leo,
Bankgeschäft, Berlin, Tau-
busstraße Nr. 40.

Das Dom. **Wiatrowo** h. Wogrowiec hat noch zwanzig Schock gesundes, frisches, Roggen-Stroh zu verkaufen Das Schock à 15 Thaler.

700 Scheffel
schöne weiße Saatkartoffeln verkauft Dom. **Grotkovo** bei Bydowo.

Eine neue Sendung von fertigen eleganten **Koben** sind wieder eingetroffen. Auch eine neue Sendung in **Sammet - Paletots** und **Seide** sind eingetroffen bei
Jonanna Slomowska,
Wilhelmsstraße Nr. 24.

Avis.
Chignon, Locken,
Saarzöpfe,
Haar-Einlagen, Haarscheitel empfiehlt billigst die Haarhandlung von **Louis Sorauer,** Posen Alter Markt 71.

Die Meerscham-Waaren-Fabrik von **Paul Gliese** aus **Berlin**, empfiehlt ihre ausgezeichneten Waaren „nur unter Garantie der Echtheit“ zu festen aber soliden Preisen. **Posen, Wilhelmsstraße 18** gegenüber Hotel de France.

Holzspahn-schachteln
zu Schubwische, Pomade etc. sei her und dauerhaft gearbeitet liefert zu den billigsten Preisen, unter Nachnahme
R. Jacob
in **Nieder Langenan,**
Grafschaft Glatz.

Monats-Uebersicht

vom 30. April 1876

— gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

a) Erworbene unkündbare hypothekarische und Rentenforderungen	M. 75,427,071.	26 Pf.
b) Erworbene kündbare hypothekarische Forderungen	M. 5,074,200.	—
c) Ausgegebene unkündbare Pfandbriefe	M. 75,050,700.	—
d) Ausgegeb. kündbare Pfandbriefe	M. 3,223,500.	—

Gotha, den 30. April 1876.

Deutsche Grunderedit-Bank.

von Holtzendorf. Landsky. R. Frieboes.

Bau-Kalk-Offerte.

Den besten Oberschlesischen Bau-Stück-Kalk offeriren wir bei Abnahme von 220 Centner franco Bahnhof Posen den Centner mit 90 Pfennige,
= Rudewitz = = 91 1/2 =
= Erzemuzno = = 90 1/2 =
= Mogilno = = 93 1/2 =
= Inowraclaw = = 98 1/2 =
= Gniowkowo = = 101 1/2 =
= Thorn = = 104 1/2 =
= Bromberg = = 107 1/2 =
Loco Wag. Kalksch R.-D.-U.-G. = 50 =
desgleichen Düngerkalksch = 13 =

Die **Oppein-Larnowitzer Kalk-Gesellschaft** zu Kalksch R.-D.-U.-G.

Das Dominium **Jerzewo** bei Borek hat **6 Stück Mastvieh** und gut gebrannte **Mauersteine** zum Verkauf.

Brennerei.

Den geehrten Herren Brennerei-Besitzern und Interessenten die ergebene Mittheilung daß ich bevollmächtigt bin, für die hiesige Gegend die Firma **Vennleth & Ellenberger in Darmstadt** (Spezialität für Brennerei) zu vertreten. Besonders erlaube ich mir auf den von genannter Firma erfundenen und in einigen zwanzig Exemplaren gebauten **Ellenberger'schen Maisch-Apparat** mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß auch in der Provinz Posen solche Apparate bereits seit Jahresfrist im Gange sind und ganz Vorzügliches in Bezug auf Ausbeute und einfache Handhabung leisten. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit. — J. J. Nagradowice bei Bengieretz, später Stenschwau.
Otto Kahl,
Brennereitechniker.

Preussische Original-Loose (D. 1188.)
154. **Votterie pro 1 Klasse:** 1/2 84, 1/4 42 Mk. Preis für alle 4 Klassen: 1/4 150, 1/4 75 Mk. ebenso Mecklenburger, Stettiner, Königsberger, Casseler, Quedlinburger und Hannoverische Pferde-Loose und Berliner Flora-Loose a 3 Mark und Schleswig-Holsteinische Loose a 9 Mark versendet gegen Baar-Einsend. des Betr., **Carl Hahn** in Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Wollzücken-Drilliche

empfehit billigst
A. Birner,
Markt 62.

Conserven-Büchsen!
mit Deckel zum Verlöthen zum Einmachen von **Spargel, Gemüse und Fleisch** liefert zu sehr billigen Preisen. Die Preiscourante gratis. **Conserven-Büchsen-Fabrik** von

W. Neitsch,
Zehdenick p. Berlin.



zu billigsten Preisen
S. Neumann,
Wilhelmsplatz 3, Hotel du Nord.
Eine Drehrolle zu verkaufen St Adalbert 49.

Grabkreuze, Grabgitter, Grabtafeln
liefert billig und schön

H. Klug,
Posen, Breslauerstr. 33.

Magenkrampf
wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden **Jugwer-Extract** von **Aug. Urban** in **Breslau**, in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in **Posen**.

Durch 25 Jahre erprobt!
Anatherin-Mundwasser
von **Dr. J. G. Popp**, t. t. Hof-Zahnarzt in Wien. Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pr. Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. — **Anatherin-Zahn-Pasta** zu 10 bis 20 Sgr. — **Vegetabil. Zahnpulver** zu 10 Sgr. — **Plombe zum Selbstausfüllen** höherer Zähne 1 Thlr. 15 Sgr. Depots in den meisten Apotheken, in **Posen** bei Herrn **S. Alexander** (S. Kirten), St. Martin 11.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Protestantische Märtyrer und Vorkämpfer.

Ein evangelisches Volksbuch.
Halle, G. Schwetschke'scher Verlag.
Preis 3 Mark.

Wenn man zuweilen die Ansicht vernimmt, daß solche Dinge, wie sie uns hier vorgeführt werden, im 19. Jahrhundert unmöglich seien, so müge man das Organ des Erzbischofs von St. Louis (Nordamerika) hören, das sich 1875 folgendermaßen äußerte: „Wir geben zu, daß die römisch-katholische Kirche unerbittlich ist, d. h. daß sie alles aufbietet, was in ihrer Macht steht, um Irthum und Sünde auszurotten. Diese ihre Unerbittlichkeit folgt aber notwendiger Weise aus ihrer Unfehlbarkeit. Nur sie allein die römische Kirche hat das Recht, unerbittlich zu sein, weil sie allein die Wahrheit ist und hat. Keiner ist nach ihrem Gesetze eine Sünde, welche den Tod verdient. Die Kirche duldet Kezer, wenn und wo sie dazu genöthigt ist, aber sie haßt sie tödtlich und wendet alle ihre Kräfte auf, um deren Vernichtung zu bewerkstelligen. Wenn einst die Katholiken eine unermeßliche Majorität haben werden, was auch sicherlich der Fall sein wird, obgleich erst nach längerer Zeit, dann hat die religiöse Freiheit dieser Republik ein Ende. Das sagen unsere Feinde und wir glauben es. Unsere Feinde wissen es, daß wir nicht besser sind als unsere Kirche, und was diese letztere betrifft, so liegt ihre Geschichte offen vor ihnen aufgeschlagen. Sie wissen, wie die römische Kirche im Mittelalter mit Kezern gehandelt hat und was sie noch heutzutage überall, wo sie die Gewalt dazu besitzt, mit ihnen thut.“

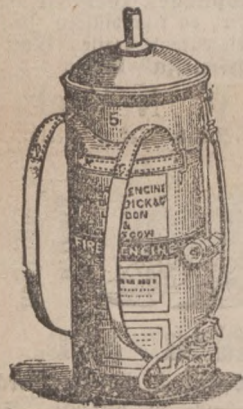
Wir gehen auch keineswegs damit um, diese geschichtlichen Thatsachen abzuleugnen, oder die Gottesheiligen und Kirchenfürsten darob zu tadeln, daß sie solches gethan und gebilligt haben. Kezer ist eine Todssünde, welche die Seele tödtet und den ganzen Menschen mit Leib und Seele in die Hölle abstürzt. Sie ist außerdem noch eine höchst ansteckende und sich ins Unendliche fortpflanzende Krankheit, welche die zeitliche und ewige Wohlfahrt zahlloser noch kommender Geschlechter gefährdet.

Darum werden echt christliche Fürsten die Kezer in ihren Ländern mit Stumpf und Stiel auszurotten und christliche Staaten werden, wenn sie nur immer können, sie aus ihrem Reich jagen. Und wenn wir jetzt davon absehen, die Kezer hier zu verfolgen, so geschieht es nur deswegen, weil wir dazu zu schwach sind und glauben der Kirche, der wir dienen, mehr zu schaden als zu nützen.

Es sind diese Anschauungen die Konsequenz des Syllabus. Die römischen katholischen Bischöfe sind durch ihren Eid in ihrem Gewissen verpflichtet, den Syllabus durchzuführen mit allen Mitteln, auch mit der Revolution, nach den berichtigten Bullen Bonifatius VIII. (Unam sanctam) und Paul IV. (Cum ex apost. off.), sobald der Papst die Anwendung befiehlt.

Die General-Agentur der **Dick'schen Extincteure** für die Provinz Posen haben wir Herrn **Ph. Malachowski** in Posen übergeben.
Glasgow, 1. Mai 1876

Lipman & Co.



Bezugnehmend auf Obiges theile ich ergebenst mit, daß ich die **Dick'schen chemischen Feuerlöschapparate** genannt **Extincteure** zu Fabrikpreisen stets auf Lager halte.
Dieselben wurden als das anerkannt beste System in den größten Städten Deutschlands, wie z. B. in Berlin von dem Königl. Kriegsministerium, der Charité, der General-Intendantur der Schauspiele etc. etc. angeschafft und empfehle ich diese Apparate als das schnellste und zuverlässigste Mittel gegen entsetzende Brände.

Ph. Malachowski,
Bismarckstraße 7.

Kunst- & Bauschlosserei von Peter Haffner.
19 Ehrenmedaillen! Saargemünd (Lothringen.)

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich zu dem am **18. und 19. Mai 1876**

in Neubrandenburg (Mecklenburg) stattfindenden **Zuchtmart für edlere Pferde**

ergebenst einzuladen.
Der im Jahre 1869 begründete, jetzt mit aus Steinfachwerk erbauten Ställen versehenen Markt ist in einem sich von Jahr zu Jahr steigenden Maße mit Pferden besetzt worden, namentlich mit Zuchtpferden, Karrenpferden und Reitpferden für schweres Gewicht. Auch für dies Jahr sind aus den renommiertesten Gestüthen Mecklenburgs und den angrenzenden preussischen Provinzen zahlreiche Anmeldungen bereits ergangen. Den Marktbesuchern wird ein reichhaltiges Material an Pferden für die Zucht sowohl, wie für jeglichen Gebrauch und der Vortheil des Ankaufs aus erster Hand geboten.
In Verbindung mit diesem Zuchtmart findet am 19. Mai

eine reichhaltige Verloosung edler Pferde

statt.
Zur Verloosung sind bestimmt:
84 Reit- und Wagenpferde (nach Maßgabe des Absatzes der Loose) und circa 1500 andere Gewinne.

Der Hauptgewinn besteht in **einer eleganten Equipage mit vier hochedlen Pferden im Werthe von 10.000 Reichsmark.**

Es werden 50,000 Loose a Stück 3 Reichsmark ausgegeben, und ist deren Generaldebit dem Herrn **V. Siemerling** in Neubrandenburg

übertragen, an welchen Bestellungen unter Beifügung des Betrages franco zu richten sind, und wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl Loose die Bedingungen erfahren können.

Die Hauptgewinne werden durch die gelesesten Zeitungen bekannt gemacht und wird jedem Teilnehmer auf Verlangen eine Ziehungsliste gegen Einzahlung von 20 Reichspfennigen an den Herrn V. Siemerling franco übersandt. Die Gewinner von Equipagen und Pferden werden, soweit thunlich, mittelst Telegramm sofort benachrichtigt.

Neubrandenburg, Station der Friedrich-Franz-Bahn, ist von Berlin in 4, von Stettin in 3 und von Hamburg in 6 Stunden zu erreichen.

Das Comité.

Geb. Hofrath **Brückner**, Kammerherr von **Bugaenhagen-Dambek**, von **Klinggraff-Chemnitz**, Rath **Vorper**, Freiherr von **Walthaus-Krüdow**, von **Michael-Gr. Vlasten**, Oberamtmann **Müller-Mühlhagen**, von **Dergen-Kemlin**, **Pogge-Sevezin**, Graf **Schwerin-Göhren**.

Bronce-Giesserei, Bau-Schlosserei u. Fabrik schmiedeeis. Ornamente

von **Ed. Puls,**
Berlin O., Holzmarkt-Strasse 13.

Die Bronce-Giesserei liefert Kunst- und kunstgewerbliche Gegenstände, also Medaillons, Reliefs, Statuetten, Füllungen, Kapitäl, Sockel, Kirchenthüren- und Ramingarnituren in künstlerischer Ausführung.

Die Fabrik schmiedeeiserner Ornamente fertigt Lauben und Laubengänge, Wintergärten, Treibhäuser, Gitter, Thore, Wetterfahnen, Balcone, Treppengeländer und alle Schlosserarbeiten.

Si bentes Verzeichniß.

Für die hiesigen Ueberschwemmten sind noch nachträglich bei uns eingegangen:

Vom Pastor Wodarg in Jarocin von seinem kranken Bruder 6 M., Oberpräsident Günther f. Sendung des' Präsidenten v. Wegnern in Bromberg als Sammlung des' Bürgerm. Enge in Samotischin 211 M. 63 Pf., Expedition der Kreuz-Zeitung in Berlin 13 M. 50 Pf., 1 Rabbi-ner Dr. Jaffe in Kurnik f. Sammlung der israelitischen Gemeinde in Kurnik 27 M., durch Polizeipräsident Staudy, Sendung des Hotelbesizers Lehmann in Moskau 106 Rubel, beträgt 279 M. 84 Pf. Summa 537 M. 97 Pf. Hierzu die Gaben bis 26. April c. 22,869 M. 11 Pf. Im Ganzen 23,407 M. 8 Pf.

Die im Verzeichniß vom 26. April c. aufgeführte Sendung der Frau Baronin v. Massenbach in Fraustadt von 153 M. 11 Pf. bezieht aus folgenden Beiträgen:

Die Dorfgemeinden: Baren 4 M. 56 Pf., Breuno 10 M. 20 Pf., Brettvorwerk 2 M. 50 Pf., Bukwitz 6 M. 64 Pf., Domnik 1 M. 42 Pf., Gollmitz 5 M. 9 Pf., Grottnik 77 Pf., Deutsch Jezieris 6 M. 53 Pf., Mgen 6 M. 25 Pf., Kaltvorwerk 14 M. 45 Pf., Groß-Kreutzsch 3 M. 82 Pf., Klein-Kreutzsch 5 M., Lade 6 M., Luchwitz 14 M. 30 Pf., Micheln 5 M. 16 Pf., Scharne 3 M., 30 Pf., Staedel 1 M. 34 Pf., Weine 7 M. 78 Pf., Rektor a. D. Finke in Ussa 3 M., Frau Suberintendent Frohß in Fraustadt 5 M., Frau Geheimne Sanitätsrätthin Braunshweig in Fraustadt 10 M., Frau Generalin v. Stülpnagel in Meyersdorf 20 M., Frau Landrätthin Baronin von Massenbach in Fraustadt 10 M.

Posen, den 4. Mai 1876.
Der Vaterländische Frauen-Verein.

Maitrank

von frischem Waldmeister die große Rheinweinflasche zu 10 Sgr. (excl. Flasche), empfiehlt die Conditorei und Weinhandlung von **A. Pfitzner,** am Markt.

Evangel

täglich frisch bei **Oswald Schäpe.**



Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 27., 28. und 29. Mai 1876.

5 Hauptgewinne, bestehend in fünf eleganten Equipagen; 60 Reit- und Wagenpferde, 30 elegante zwei- und ein-spännige Geschirre, Reitsättel, Sattelzeuge etc

Loose à 3 Mark sind in der Exped. d. Posener Zeitung zu haben.

Ein großer Lagerkeller sofort zu vermieten Gr. Verberstr. 17.

Eine Souterrain-Wohnung in welcher ein Fleischgeschäft betrieben und zu jedem anderen Geschäft geeignet ist, ist zum 1. Juli cr. **St. Martin 18** zu vermieten.

Auf dem **Dominium Raduchow** bei Grabow, Regierungsbezirk Posen ist die

Jorstauff-her-Stelle

sofort oder zu Johani d. J. zu besetzen. Bewerber (unverheirathet), welche mit Forstkultur Arbeiten und Jagdpflege vertraut und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich unter Einreichung beglaubigter Zeugnisse melden.

Das **Dominium.**

Königsberger Pferde-Lotterie.

Ziehung **31. Mai 1876. 2000 Gewinne.** Hauptgewinne: 5 komplette feine Equipagen, als erster ein hochgelegener Viererzug nebst Landauer. 30 Gewinne, bestehend in **Luxus- u. Gebrauchspferden** etc. etc. Loose a 3 Reichsmark sind zu haben: i. d. **Exp. d. Btg.,** bei **Hrn. Hugo Tilsner** in Posen und **Herrn J. Kunkel** in **Wongrowitz.** (Hp. 1469)

Annoncen

an sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Zeitschriften, Journale etc. etc. befestert unter Garantie der gewissenhaftesten Berechnung und strengsten Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen

das **Central-Annoncen-Bur.** au der **Deutschen Zeitungen, Aktien-Gesellschaft.**

Berlin W. 45. Mehrenstr. 45.

Breslauerstraße 9.

Wohnung von 4 Zimmern in der III. Etage zum 1. Juli c. zu verm. Verleugungshalber ist eine bequeme, freundliche Wohnung mit Wasserleitung, **St. Martinstraße Nr. 27, 2. Etage** rechts, vom 1. Juli cr. ab zu vermieten Garten nach Wunsch.

Wilhelmsplatz 8

ist im zweiten Stock zu Michaeli eine Wohnung von 7 Zimmern nebst Zubehör und im dritten Stock des Seitenflügels sofort eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten. Markt 46 und 47 sind mehrere Wohnungen, Remisen und Keller zu vermieten.

ein Laden

Judenstraße Nr. 6 ist mit Schaufenster und ger. Remise mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres Dominikanerstr. 5.

Gr. Verberstr. 23 sind 2 Zimmer u Küche per 1. Juli zu verm. Näheres beim Wirth Büttelstr. 11.

Im ersten Stock sind freundliche, trockene, Mittelwohnungen vom 1. Juli zu vermieten **St. Alabert Nr. 37.**

Graben 17

Stall und Remise sofort zu vermieten.

Wohnung

auch zu einem Geschäftslokale passend, ist in der Breslauerstr. vom 1. Oktober zu verm. Näheres Schützenstraße 2, 2 Treppen.

St. Martin Nr. 46, II. Et.

ist eine Wohnung von 3 Zimmer, Küche nebst Zubehör vom 1. Juli zu vermieten. Näheres zu erfragen beim Eigentümer.

Den vielen B. werbern hierdurch die M t heilung, daß die hiesige **Brennereiverwalterstelle** besetzt ist. **Turowo** bei **Pinne.**

Wengel.

Zum 1. Juli suche ich einen deutschen, der polnischen Sprache mächtigen **Wirthschafts-Inspector** mit guten Zeugnissen bei 450 M. Gehalt und fr. Station. Dom. Croyzyn bei Pudewitz. **Wladoll.**

Eine ältere

Wirthin,

deutsch und polnisch sprechend, in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren, mit der feineren Küche, sowie mit dem Einlösen der Früchte vertraut, findet bei g. Lohn bald. Stellung. Nur g. Zeugnisse finden Berücksichtigung und sind dieselben zu richten an **Baronin v. Seherr-Choß.** Szzytniki bei Gnesen.

Ein Lehrling wird gesucht von **R. Rutecki,** Uebrenhandlung, Friedrichstr. Nr. 1.

Geübte Schneiderinnen finden Beschäftigung bei **Szymanski,** Neustadt, Markt 1, II. Etage.

Tüchtige **Brunnenbauer** finden für immer Beschäftigung bei sehr hohem Lohn. Reisekosten vergütet. Schriftliche Meldungen an Brunnen- u. Rohrmeister **Schieber,** Soldau Ostpr.

Ein erfahrene

Mädchen

als Stütze der Hausfrau zur Führung einer kleinen Haushaltung mit der Landwirtschaft, welche gleichzeitig die gute Küche versteht, wird sogleich gesucht. Adresse E. O. postlagernd Obornik.

Ein der polnischen Sprache mächtiger früherer Beamter, sucht Stellung als Expedient in einem Landraths Amt, oder als Rechnungsführer und Polizeiverwalter auf einem größeren Gute. Offerten an den **R. Polizeianwalt Hr. Wleick** in Posen zu richten

Ein schlesischer Landwirth aus guter Familie, verheirathet, welcher seit 1856 größere Güter selbstständig verwaltet mit guten Zeugnissen hochgeachteter Personen versehen, **wünscht ähnliche Stellung, wünschlich gegen Famieme.** Offerten werden unter **D. 3204** an **Nudolf Woffe,** **Breslau,** erbeten.

Ein Schäfer

sucht von Johann eine Schäferstelle, kann 300 Mark Kaution stellen. **M. Waschkowsky,** Dom. **Bomblin.**

Ein junger Mann, 9 Jahre ununterbrochen beim Verwaltungs- resp. Kommunalfache thätig, kautionsfähig, mit guter Handschrift und vorzüglichen Zeugnissen, sucht anderweitig aber festes Engagement. Gef. Offerten unter **F. F. 25** nimmt die Exped. d. Btg. entgegen.

Familien-Nachrichten.

Seute Morgen um ¼ 4 Uhr entschlief unsere geliebte **Olga** im Alter von 2 Jahren nach nur 24 stündigen Leiden. Dies zeigt allen Bekannten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an. Die Beerdigung findet Sonnabend d. 6., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstraße Nr. 29, aus statt. **Posen, 3. Mai 1876. Gustav Sachs** nebst Frau.

Allen lieben Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß uns unsere innig geliebte Mutter, nach unsäglich schweren Leiden, heute Nacht durch den Tod entrisen worden.

Nawitsch, d. 2. Mai 1876. Geschwister Fraustädter.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends 10¼ Uhr entschlief im Alter von 70 Jahren unsere innig geliebte Mutter, Schwieger- u. Großmutter, Tante und Schwägerin, **Wwe. Rebecka Buttermisch.** Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübteten Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 4. Mai c. Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Gr. Ritterstr. 7) aus statt.

Nachruf.

Am 1. d. M. entschlief zu Straußdorf bei Dreßkau der Königl. Landrath a. D. u. Rittergutsbesitzer

Wilhelm August Herrmann Burscher v. Sahr zum **Weissenstein.**

Wer die gesagte Thätigkeit des Heimgegangenen als Landrath des Buder Kreises zu einer für die Provinz Posen schweren Zit und seiner Verdienste und Aufmunterung zur Förderung des Hopfenbaues wie ich kennt, wird sein Andenken zu ehren wissen.

Jos. Jac. Flatau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Gertrud Duahnitz mit Herrn Hülfsprediger Karl Braun in Köslin. Frä. Leonore von Ramin mit Lieutenant Cuno von Madai in Brunn und Stettin. Frä. Agathe Stitenfeld mit Kreisrichter Gorko in Poln. Wartenberg.

Verheirathet: Dialektus Paul Preuß mit Frä. Paulianne Conventius in Kulm. Premier-Lieutenant Eduard Liebert mit Frä. Helene Dittmer in Kiel. Gymnasiallehrer Dr. W. Bauer mit Frä. Anna Lehmann in Weßlar u. Bunzlau. Staats-Professor Peter Kieß mit Frä. Aggy Giesbers in Düsseldorf. Siegmund Slogauer mit Frä. Clara Radmann in Berlin. Kreisrichter Max Reimke mit Frä. Clara Werner in Berlin.

Geschorben: Pastor August Küttner in Kleeck. Schulvorsteher Johannes Schuler in Niesky. Verw. Frau Grub.n = Direktor Amalie Hüßmann, geborene Gräfer in Greifenwald. Frau Henriette Louise Schulze, geb. Bertram in Berlin. Mittmeister a. D. Carl Uverricht in Striegau Pletten. a. D. Hermann von Hengel in Frankenstein. Premier-Lieutenant Leonhard Carl Meyer in Berlin. Ober-Medizinalrath Dr. L. S. v. Nieme in Stuttgart. Verw. Frau Henriette Wasmuth, geb. Woderich in Berlin. Goldarbeiter Carl Eduard Schilling in Berlin. Frau Auguste Genide, geb. Ebel in Berlin. Frau Auguste Ziege, geb. Krause in Berlin. Frau Notar Wilhelmine Cammerhirt, geb. Lange in Berlin. Fr. Reichenhauermeister Julius Pusch in Berlin. Frau Auguste Laue, geb. Bonhoff in Berlin. Bäckermeister Wilhelm Kaufmann in Berlin.

Interims-Stadt-Theater

Donnerstag den 4. Mai 1876:
Zum 3. Male:
Die Reise durch Berlin in 80 Stunden.

Gefangnisse in 3 Akten (7 Bildern) von Salingre. Musik v. Lehnhardt. (Kassen- u. Repertoerstück des Friedrich Wilhelmstäd. Theaters zu Berlin.)

Anfang des Garten-Concerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Kasseneröffnung 5 Uhr.

Preise der Plätze:
Fremdenlogen 3 Mark 50 Pf.
Profenlogen 3 Mark.
Orchesterlogen 3 Mark.
I. Ranglogen 2 Mark.
Parquetlogen 1 Mark 50 Pf.
Parterrelogen 1 Mark.
Gallerie-Entrée 50 Pf.
Parterre-Entrée 30 Pf.
Garten-Entrée pro Person 10 Pf.

Freitag den 5. Mai 1876:

Epidenisch.

Schwan in 4 Akten von Dr. v. Schweiger.

Der Tagesbilletverkauf befindet sich bis Nachmittags 3 Uhr in den Geschäften des Herrn Louis Gehlen, Wilhelmstraße 21 und Berliner- u. Gr. Ritterstr. Ecke.